

## “FRÖMMIGKEIT ZIERE DAS WERK”

### ZUR DATIERUNG DER 60 BÜCHER LEONS VI

Lang ist die Reihe von Legislatoren der Griechen, Lykurgos und Zaleukos, Drakon und Solon, Charondas, Protagoras, Platon, sie alle verhalfen dem νόμος zum Gastrecht auf griechischem Boden, aber nur einmal kam es zu einer das gesamte “Recht” umfassenden “Kodifikation” in griechischer Sprache.

Dieses Werk, eine umfassende “Bereinigung der alten Gesetze”, die später so genannten “Basiliken”, wurde drei Herrschern der makedonischen Kaiserfamilie zugeschrieben: dem Dynastiebegründer Basileios I. (867–886), seinem Sohn Leon VI. (886–912) und seinem Enkel Konstantinos VII. (912–959).

Während es sich bei der Zuschreibung der Kodifikation an Konstantinos VII. um einen Irrtum handeln muß,<sup>1</sup> kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl Basileios I. als auch Leon VI. mit der “ἀνακάθαρσις τῶν παλαιῶν νόμων” befaßt waren.

Für Basileios wird dies ganz deutlich durch seine *Vita* bezeugt, welche angeblich von Konstantinos VII. verfaßt wurde und jedenfalls die wichtigste Quelle für seine (Basileios’) Regierungszeit darstellt: Basileios habe die Gesetze verbessert und gründlich gereinigt.<sup>2</sup>

Nicht weniger eindeutig wird dies für Leon etwa von dem zeitgenössischen Kompilator der *Epitome legum* und Arethas, ebenfalls einem Zeitgenossen Leons, bezeugt: Leon habe das Recht gründlich gereinigt und in 60 Büchern zusammengestellt.<sup>3</sup>

Diesen scheinbaren Widerspruch löste — völlig plausibel — bereits Johannes Skylitzes auf, der zunächst der *Vita Basilii* folgte, dann aber hinzufügte, daß nicht Basileios, sondern erst Leon das Werk vollendet habe.<sup>4</sup>

In vollständigem Einklang mit diesen Zeugnissen steht auch das *Eisagoge*-Prooimion, das kurze Zeit vor Basileios’ Tod im August 886 verfaßt worden sein dürfte und in dem von einer gründlichen Reinigung der alten Gesetze und von ihrem Resultat, einem 40 Bücher umfassenden Werke, die Rede ist.<sup>5</sup>

Da nun aber dieses Werk — durch die Verwendung der Aorist-Form “ἐκέρασεν” in Z. 33 — als *abgeschlossen* bezeichnet wird, was allenfalls als etwas übertrieben, keinesfalls aber als völlig aus der Luft gegriffen interpretiert werden darf, fragt es sich, warum es unter Leon VI. zu einer Wiederaufnahme der Arbeiten an der unter Basileios I. bereits beendeten Kodifikation kam, warum die Gesetzessammlung in 40 Büchern zu einer solchen in 60 Büchern umgearbeitet wurde.

Daß Leon schon vor seinem Regierungsantritt (nach Basileios’ Tod am 29. August 886) an der Kodifikationsarbeit teilgenommen hatte und ihm insofern vielleicht aus *sachlichen* Gründen — etwa einer besonderen Vorliebe für die Jurisprudenz — an einer Verbesserung des schon zum Abschluß gebrachten Gesetzgebungswerkes gelegen war, ist wegen seines damals noch jugendlichen Alters<sup>6</sup> und angesichts seines

schlechten Verhältnisses sowohl zu Basileios<sup>7</sup> als auch zu Photios<sup>8</sup> ganz und gar unwahrscheinlich.

Dagegen stellt ebendiese Antipathie gegen Photios, welcher in der letzten Lebenszeit Basileios' nicht nur die Regierungsgeschäfte im allgemeinen, sondern auch die Kodifikationsarbeiten im besonderen maßgeblich beeinflusst haben dürfte, einen sehr plausiblen *persönlichen* Grund für Leons Wiederaufnahme der Bemühungen um eine "ἀνακάθαρσις τῶν παλαιῶν νόμων" dar.

Dabei kann es — nach der *Eisagoge* zu urteilen — nicht zu einer grundsätzlichen Änderung des Programms der "Gesetzesbereinigung" gekommen sein; vielmehr dürfte Leon, vermutlich durch Photios' Widersacher Stylianos Zautzes<sup>9</sup> beeinflusst,<sup>10</sup> lediglich an Einzelheiten der vollendeten 40 Bücher Anstoß genommen haben.

Drei Gravamina scheinen es gewesen zu sein, die Leon bewogen, die Arbeit an der schon abgeschlossenen "ἀνακάθαρσις" wiederaufzunehmen: erstens die Fälschung juristischer Texte bzw. Verfälschung justinianischer Bestimmungen, zweitens die Auslassung und drittens die zu extensive Wiedergabe von Vorschriften der justinianischen Kodifikation.

Die letztere stellte für Leon das gewissermaßen sakrosankte Fundament des neuen Gesetzgebungswerkes dar, weshalb alle Abweichungen von dieser Grundlage als Sakrileg zu qualifizieren waren, sofern er (Leon) ihnen nicht seine kaiserliche Billigung zuerkannte, und zwar — gemäß dem Prooimion seiner Novellensammlung — entweder ausdrücklich, durch ein "δόγμα ἑγγραφόν" (d.h. eine eigene Novelle), oder konkludent, meist durch "ἀμνηστία".<sup>11</sup>

Entstellungen des justinianischen Corpus galt es nun also anlässlich der Revision der 40 Bücher zu überprüfen und in aller Regel zu beseitigen, was sich expressis verbis auch dem (etwa zwei Jahrzehnte später verfaßten) *Prochiron*-Prooimion entnehmen läßt, in dem die Erneuerung entstellter Gesetzeskapitel als eine der im Rahmen der "ἀνακάθαρσις" durchgeführten Maßnahmen bezeichnet wird.<sup>12</sup>

Und daß es tatsächlich bei den Kodifikationsarbeiten unter Basileios I. zu Verfälschungen justinianischer Bestimmungen gekommen war, zeigt ja in aller Deutlichkeit die *Eisagoge*; wenn nun aber schon dieses vergleichsweise kurze Werk zahlreiche Entstellungen des *Corpus iuris* und sogar massive Fälschungen enthielt, so mußte dasselbe erst recht bei den um ein Vielfaches umfangreicheren 40 Büchern angenommen werden, zumal auch an diesen der ob seiner Fälskationen berüchtigte, Leon ohnehin verhaßte Photios in höchster Verantwortung mitgearbeitet haben dürfte.

Ob diese Annahme berechtigt war, läßt sich nicht mehr klären, kann aber auch dahingestellt bleiben, weil allein die Existenz eines begründeten *Verdacht* Leons Entschluß zur Revision der 40 Bücher erklärt.

Ebendieses Entschluß wird des weiteren die wirkliche oder nur vermeintliche Kürze der unter Basileios I. zustande gekommenen neuen Kodifikation veranlaßt haben, welche — mit ihren lediglich 40 Büchern — schwerlich den Eindruck vermitteln

konnte, das ganze justinianische *Corpus iuris*, bestehend aus 4 Büchern Institutionen, 50 Büchern Digesten, 12 Büchern Codex sowie einer umfangreichen Novellensammlung, wiederzugeben.

Angesichts der vergleichsweise geringen Zahl von 40 Büchern mußte sich somit Leon der Verdacht aufdrängen, daß man — bzw. der für alle Mißstände verantwortlich zu machende Photios — die sakrosankte justinianische Kodifikation radikal beschnitten habe; demgegenüber konnte eine weit höhere Bücherzahl — etwa 60 — als viel geeigneter erscheinen, das im *Corpus iuris* enthaltene Material einigermaßen vollständig zu reproduzieren.

Wenn sich Leon nun aber für eine Bücherzahl von genau 60 entschied, so kann dies in Anbetracht der meistens recht willkürlichen Verteilung des Stoffes auf Bücher und Titel der *Basiliken* keinen *sachlichen* Grund haben und auch schwerlich auf reinem Zufall beruhen; vielmehr dürfte ein *persönlicher* Grund, nämlich Leons Vorliebe für ebendiese Zahl, ausschlaggebend gewesen sein.

Zahlensymbolische Erwägungen waren im Mittelalter ohnehin nicht die Ausnahme, sondern die Regel, und dies gilt gerade auch für Leons Vorbild Iustinianos und dessen *Corpus iuris*, wie insbesondere Scheltema eindrucksvoll zeigte.<sup>13</sup> Abgesehen von der für Iustinianos (wie gleichermaßen für Leon) überaus bedeutsamen heiligen Dreizahl,<sup>14</sup> scheint die Zahl 50, die Zahl der (*Quinquaginta*) *Decisiones* und der Bücher der Digesten, zu seinen (Iustinianos') "Lieblingzahlen" gehört zu haben,<sup>15</sup> was Scheltema — durchaus plausibel — mit dem 50. Geburtstag des Kaisers im Jahre 532 in Verbindung brachte.<sup>16</sup>

Ebenso wie nun Iustinianos "den in der Eintheilung seiner Compilation hervortretenden Zahlenverhältnissen eine tiefere Bedeutung beigelegt wissen wollte",<sup>17</sup> muß auch Leon der Verteilung des gesamten Rechtsstoffes auf gerade 60 Bücher eine mystische Bedeutung verliehen haben, zumal seine Kodifikation nicht nur das justinianische *Corpus iuris* übertreffen,<sup>18</sup> sondern vor allem auch die *40 Bücher* ersetzen sollte, deren Zahl gleichfalls nicht anders als symbolisch erklärt werden kann.

Daß nun aber diese Zahl (40) mit vollem Bedacht gewählt wurde, ergibt sich aus dem Prooimion der *Eisagoge*, wo die Vierzigzahl nicht weniger als viermal — entsprechend der dort ebenfalls vorkommenden Vierzahl der Kardinaltugenden (Z. 79) — genannt wird (in Z. 32, 36, 37 und 39): Drei dieser vier Stellen betreffen die *40 Bücher*, während an der vierten Stelle von den *40 Titeln* (der *Eisagoge* selbst) die Rede ist, wozu letzteren es bestimmt ist, "ισαριθμῶς ταῖς βιβλοῖς" (Z. 37–38) in die ersteren einzuführen.

Da das *Eisagoge*-Prooimion von Photios, dem in weltlicher wie geistlicher Bildung gleichermaßen hervorragenden Gelehrten, verfaßt wurde, der — wie gesagt — in seiner Funktion als "inoffizieller Ministerpräsident" offenbar einen erheblichen Einfluß auf die "ἀνακράθσεις τῶν παλαιῶν νόμων" unter Basileios I. nahm, liegt die Annahme nahe, daß die Vierzigzahl der Bücher (und Titel) von Photios festgelegt

und — ebenso wie vermutlich die Fünfzigzahl der Digesten-Bücher von Iustinianos — mit einer *persönlichen* Bedeutung versehen wurde.

Denn Photios als dem spiritus rector der Kodifikationsarbeiten unter Basileios I. können die zahlensymbolischen Ausführungen Iustinianos' in den Einleitungskonstitutionen zum *Corpus iuris* mit ihren teilweise eindeutigen Bezügen zur Person des Gesetzgebers nicht verborgen geblieben sein, und so mag der gelehrte Patriarch, angeregt durch die Lektüre der *constitutio Cordi* (§ 1), dem justinianischen Vorbild auch insoweit gefolgt sein, als er dem Hauptwerk (den *40 Büchern*) eine kürzere und "eigene" aus ebenso vielen *Titeln* bestehende Schrift (die *Eisagoge*) voranstellte, genau wie Iustinianos die *Quinquaginta Decisiones* den 50 Büchern der Digesten entsprechen ließ.<sup>19</sup>

Zog Photios nun sowohl für das umfassende als auch für das einführende Gesetzgebungswerk die Vierzigzahl allen anderen Zahlen vor, so erscheint dies als besonders auffällig in Anbetracht der — wie gesagt — eine weitaus höhere Bücherzahl naheliegenden justinianischen Kodifikation, die ja unter Basileios I. nur bereinigt, nicht aber radikal beschnitten werden sollte.

Die Wahl der Vierzigzahl muß nun zunächst durch die eminente "Heiligkeit" dieser Zahl<sup>20</sup> erklärt werden, welcher Gesichtspunkt im 9. Jahrhundert von weit größerem Belang war als noch im 6. Jahrhundert, weil nämlich innerhalb dieser drei Jahrhunderte das gesamte gesellschaftliche Leben des byzantinischen Staatswesens vollständig durch christliches Gedankengut durchdrungen wurde.

Und daß gerade auch das Recht, der "*νόμος*", — Photios zufolge — an der (theologisch und philosophisch begründeten) "Heiligkeit" des die göttliche Harmonie widerspiegelnden menschlichen Kosmos Anteil hat, wird in aller Deutlichkeit im *Eisagoge*-Prooimion zum Ausdruck gebracht, wo hingegen dem "profanen" Aspekt der ("positiven") Gesetze nur unzureichender Raum zugewiesen wird.

Kommt nun aber dem Gesetz als solchem "Heiligkeit" zu, so bedarf dieser Gedanke auch der Bekundung in dem die Summe des Gesetzes verkörpernden *Gesetzbuch*, zu welchem Behufe sich (neben Rubrik und Praefatio) nichts besser eignet als die Zahl der das Werk gliedernden Abschnitte, zumal wenn diese Zahl — mangels anderer Benennungen — gewissermaßen als namentragendes Element der Schrift ("40 Bücher") dient.

Kann demnach als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß die Vierzigzahl der bereinigten Gesetzesbücher von Photios im Hinblick auf ihre "Heiligkeit" ausgewählt wurde, so erfordert nunmehr die Bevorzugung dieser Zahl gegenüber anderen (etwa der Siebenzahl<sup>21</sup>) eine arithmologische bzw. (richtiger) soteriologische Erklärung, wozu vorzugsweise auf die einschlägigen *Bibel*-Stellen hinzuweisen ist.

40 Jahre sollten die Kinder Israel — nach Gottes Befehl — in der Wüste weiden und so ihre "*πορνείαν*" (d.h. ihren Abfall von Gott) büßen, bis sie zugrunde gingen; 40 Jahre — entsprechend den 40 Tagen, in denen sie das Land erkundeten, "*ἡμέραν*

τοῦ ἐνιαυτοῦ” — sollten sie ihre Sünden tragen.<sup>22</sup> — Moses sollte — nach Gottes Befehl — zu ihm auf den Berg Sinai hinaufsteigen und dort die steinernen Tafeln in Empfang nehmen, “τὸν νόμον καὶ τὰς ἐντολάς, ἃς ἔγραψα νομοθετῆσαι αὐτοῖς”. Und Moses stieg auf den Berg und blieb dort 40 Tage und 40 Nächte.<sup>23</sup>

40 Tage und 40 Nächte fastete auch Jesus in der Wüste, bis ihn hungerte. Da trat der “διάβολος” zu ihm und versuchte ihn. Jesus aber widerstand der Versuchung. Da verließ ihn der “διάβολος, καὶ ἰδοὺ ἄγγελοι προσῆλθον καὶ διηκόνουν αὐτῷ”.<sup>24</sup> — 40 Tage lang ließ sich Jesus unter den Aposteln sehen, bis er gen Himmel fuhr.<sup>25</sup>

Aus dem 40tägigen Fasten Jesu entwickelte sich das 40tägige Osterfasten<sup>26</sup> (und später das ebenso lange Adventsfasten<sup>27</sup>), und allmählich verbreitete sich — im Anschluß an das 1. Kapitel der *Apostelgeschichte* — die Feier des Himmelfahrtsfestes am 40. Tag nach Ostern.<sup>28</sup>

Aus diesen Elementen ergibt sich die heilsgeschichtliche Bedeutung der Vierzigzahl: Sie ist Sinnbild des Darbens in der Wüste, des Fastens und der Buße;<sup>29</sup> aber diese Zeit dient der Vorbereitung auf das Ostergeschehen, die den Tod überwindende Auferstehung des Menschen, der dann — nach abermals 40 Tagen — durch die Himmelfahrt vergöttlicht wird.

Höchst bedeutsam ist nun aber auch der Bezug der 40tägigen Vorbereitungszeit auf den Empfang der Gesetzestafeln in der zitierten Exodus-Stelle, die eine bemerkenswerte Parallele in den *Apostolischen Konstitutionen* findet, wo das 40tägige (Oster-)Fasten als Zeit der Erinnerung “τῆς τοῦ Κυρίου πολιτείας τε καὶ νομοθεσίας” bezeichnet wird.<sup>30</sup>

Sowohl bei Moses als auch bei Jesus, den Gesetzgebern κατ’ ἐξοχήν, wird also die “νομοθεσία”, die Verkündung der “θεοδιδάκτων νόμων”<sup>31</sup>, mit einer (vorausgehenden) durch die Zahl 40 gekennzeichneten entbehrungsreichen Zeitspanne in Zusammenhang gebracht. Angesichts dessen mußte es für Photios, der sich ja als “εἰκὼν ζωσα Χριστοῦ καὶ ἔμψυχος”<sup>32</sup> empfand und sich während seines zweiten Patriarchats (877–886) ebenfalls als Gesetzgeber betätigte, naheliegen, diese Zeit des Darbens in der Wüste bzw. auf dem Berge mit seiner eigenen Leidenszeit, den zehn Jahren seiner ersten Verbannung (867–877), zu vergleichen.

Damals errang sich Photios — seinem Selbstverständnis nach — die Krone eines gewaltigen Martyriums, jenem vergleichbar, das die “ἄγιοι τεσσαράκοντα” von Sebasteia, der Hauptstadt der Provinz Armenia prima bzw. secunda,<sup>33</sup> der nach Hierokles 40. (!) ἐπαρχία des Reiches,<sup>34</sup> unter Kaiser Licinius, dem Christenverfolger und Widersacher Konstantinos’ des Großen, erlitten hatten.

Der Kult dieser 40 Märtyrer wurde schon bald nach ihrem Tode begründet<sup>35</sup> und noch durch die großen Kirchenväter des 4. Jahrhunderts gefördert.<sup>36</sup> Auch im 9./10. Jahrhundert läßt sich die Wichtigkeit dieser Märtyrer nachweisen,<sup>37</sup> was in Anbetracht der Beziehung zu Armenien, der mutmaßlichen Heimat von Photios’

Mutter<sup>38</sup>, durchaus auf dementsprechende Aktivitäten des ehrgeizigen Patriarchen zurückzuführen sein könnte.<sup>39</sup>

Für Photios' Einstellung zur Märtyrerverehrung ist nun eine Stelle aus seiner 17. Homilie von zentraler Bedeutung, wo es heißt: "Märtyrer litten um ihrer Liebe zum Herrn willen, und mit ihrem Blut zeigten sie die Stärke ihrer (Gottes-)Sehnsucht auf; ihr Andenken bewahren die Bücher, ihre Taten werden aber auch durch die Bilder sichtbar, welche das Leiden jener Seligen anschaulicher zur Kenntnis bringen. Andere wurden noch bei lebendigem Leibe verbrannt, wobei ihr Gebet, ihr Fasten und ihre anderen Anstrengungen günstige Opfer bewirkten. Dies verkünden sowohl Worte als auch Bilder, die eher die Sehenden als die Hörenden zur Nachahmung nötigen. ... Das Erfassen, das durch das Sehen zustande kommt, erweist sich dem Erfahren, das über das Gehör eindringt, als weit überlegen".<sup>40</sup>

Dieses Eingeständnis des Wort- und Sprachkünstlers Photios, daß die εἰκὼν dem λόγος, seinem (Photios') eigenen Medium, überlegen sei, kann nun keineswegs als ein durch den konkreten Anlaß (die "Enthüllung" des Mosaiks in der Apsis der Hagia Sophia von Konstantinopel<sup>41</sup>) evoziertes Lippenbekenntnis disqualifiziert werden; es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß Photios künstlerische Aktivitäten anregte und — wie die Miniaturen des Cod.Par.gr.510 zeigen<sup>42</sup> — Bildprogramme entwarf oder zumindest mit bestimmte bzw. inspirierte.

Die Miniaturen dieser Handschrift, die die Homilien des Gregorios von Nazianzos enthält, zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht nur — wie üblicherweise — auf *einen* Kontext Bezug nehmen, sondern auf deren *drei*: auf den biblischen (alt- oder neutestamentarischen), auf den patristischen (die Zeit des Autors der Homilien betreffenden) und auf den zeitgenössischen (die Zeit der Entstehung des Codex<sup>43</sup> betreffenden).

Die Abbildungen, die vielfach ängstlich erscheinen,<sup>44</sup> stehen nun aber nicht etwa beziehungslos nebeneinander, sondern sind auf diesen drei Bedeutungsebenen in kunstvollster Weise miteinander verknüpft bzw. ineinander verzahnt: Das in der *Bibel* geschilderte Heilsgeschehen ist gekennzeichnet durch den Kampf gegen die Mächte des διάβολος, der vorübergehend zu obsiegen schien, dann aber — durch Christi Auferstehung und Himmelfahrt — doch noch unterlag. Dasselbe gilt für die Hochzeit der Märtyrer und Kirchenväter, welche der Kirche zu einem Triumph über ihre Verfolger verhelfen. Und dasselbe trifft — aus Photios' Sicht — auch auf seine eigene Epoche zu, in der sich die Orthodoxie gegen ihre Feinde, die schon die Oberhand gewonnen hatten, schließlich doch noch durchzusetzen vermochte.

Drei Bedeutungsebenen erfordern nun eine entsprechende "triadische Exegese", und einer ebensolchen Interpretation bedarf die Darstellung der 40 Märtyrer von Sebasteia, die sich in zwei eng miteinander verwandten Elfenbeinreliefs des 10. Jahrhunderts in Leningrad<sup>45</sup> und in Berlin<sup>46</sup> erhalten hat (Abbildung 1 auf S.95).

Durch die Beischrift "οἱ ἄγιοι τεσσαράκοντα" sind die spärlich bekleideten männlichen Gestalten in der unteren Bildhälfte als die 40 Märtyrer von Sebasteia ausgewiesen, welche der Überlieferung zufolge auf einem zugefrorenen See ausgesetzt wurden.<sup>47</sup> Auf der rechten Seite ist das Badehaus erkennbar, in das sich einer der Vierzig gerettet haben soll.<sup>48</sup>

Rätselhaft erscheint nun aber die Verbindung dieser Darstellung mit der Abbildung des in einer Mandorla thronenden Christus, der zu seiner Rechten wie Linken von jeweils drei Engeln adoriert wird.<sup>49</sup> Da jedoch die beiden scheinbar beziehungslos zueinander stehenden Bildhälften durch die mittels des weiten Freiraums auffällig in der Bildmitte plazierte Inschrift miteinander verknüpft sind — welcher Eindruck auch durch das eher an einen Kirchenbau denn an ein Badehaus gemahnende Gebäude verstärkt wird —, muß die heilige Vierzigzahl den Bezugspunkt zwischen der unteren "martyrologischen" und der oberen "christologischen" Ebene darstellen: Nach vierzig tägiger Leidenszeit in der Wüste offenbarte sich ja Christi göttliche Maiestas und Engel "διηκόβουν αὐτῷ", 40 Tage nach seiner Auferstehung fuhr er gen Himmel.

Da nun diese Ikonographie im 8. Jahrhundert noch nicht nachweisbar ist,<sup>50</sup> im 10. Jahrhundert aber schon eine gewisse Tradition entwickelt zu haben scheint,<sup>51</sup> liegt die Vermutung nahe, die Darstellungsweise auf Photios zurückzuführen, welcher damit eine Propagierung seiner "Personalzahl" bezweckt haben könnte. Ebendasselbe Anliegen, nämlich dem Gesetzgebungswerke seine "Personalzahl" gewissermaßen als "σφραγίς" aufzudrücken, scheint Photios mit der ganz auffälligen Einteilung der "Basiliken" in 40 Bücher verfolgt zu haben.

Wenn nun aber Leon VI. unter Preisgabe *dieser* Einteilung eine andere in 60 Bücher anordnete, so kann dies kaum ausschließlich damit erklärt werden, daß er Photios' 40 Bücher erheblich übertreffen und sich den 62 Digesten- und Codex-Büchern nähern wollte; vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß auch Leon, der unausgesprochenenmaßen seinem großen Vorbild Photios beständig nachzueifern bestrebt war, der gewählten Bücherzahl eine besondere Bedeutung beimaß, welche wohl in entsprechender Weise darin bestanden haben dürfte, daß die Sechzigzahl Leons "Personalzahl" darstellte.

Weit von der christologischen und martyrologischen Bedeutsamkeit der Vierzigzahl entfernt,<sup>52</sup> war die Sechzigzahl im Alten Testament immerhin von einigem Belang,<sup>53</sup> und ebendort könnte ein Passus aus dem *Hohenlied* Leons Bevorzugung gerade dieser Zahl veranlaßt haben. Es ist da nämlich von 60 Starke[n] von den Starke[n] Israels die Rede, welche, waffenklirrend und kampferprobt, die Sänfte Salomons umstehen.<sup>54</sup>

Und daß die Zahl 60 hier nicht etwa aufs Geratewohl verwendet wurde, sondern eine mystische, sich nur wenigen enthüllende Bedeutung hat, stellte schon der — von Leon sehr hoch geschätzte<sup>55</sup> — Kirchenvater Gregorios von Nyssa klar, der die Zahl

als Multiplikation von Zwölf (den zwölf Stämmen Israels) und Fünf (ihrer jeweiligen "Erstlingsgabe") und die "Starken" als furchtbare, schwerbewaffnete Wächter der Säufte des βασιλεὺς interpretierte.<sup>56</sup>

Derartige zahlenmystische Überlegungen waren nun aber keineswegs Kirchenvätern oder sonstigen Theologen vorbehalten, sondern durchaus auch "Laien", etwa "Juristen", zuzutrauen, wie das Beispiel des Michael Attaleiates zeigt, welcher, als er — gewissermaßen legislatorisch — eine Satzung für sein Kloster verfaßte, eine Zahl von sieben Mönchen vorschrieb und dies damit begründete, daß die Siebenzahl jungfräulich und voller mystischer Bedeutung sei, weshalb es auch gerade der Erzengel Gabriel (mit seinem aus sieben Buchstaben bestehenden Namen) gewesen sei, durch den der heiligen Jungfrau und Gottesgebälerin die frohe Botschaft überbracht worden sei.<sup>57</sup>

Leon VI. war jedoch alles andere als ein gewöhnlicher Laie, ahmte er doch sein gehaßtes Vorbild Photios auch insoweit nach, als er kirchliche Dichtungen und Predigten (darunter besonders Marien-Homilien) verfaßte, die er vermutlich selbst bei festlichen Anlässen im Verlaufe des Kirchenjahres vortrug.<sup>58</sup> Andererseits scheint Leon auch Photios' Vorliebe für die propagandistische Einsetzung künstlerischer Darstellungen übernommen zu haben, weshalb man vielleicht eine Abbildung der 60 δυνάτοι vor der κλίνη Salomons mit Leon VI. in Zusammenhang bringen darf.

Nun haben sich innerhalb des byzantinischen Kulturraums<sup>59</sup> derartige Abbildungen der 60 δυνάτοι offenbar nur in zwei Handschriften erhalten, in denen die sechs Marien-Homilien des Mönchs Iakobos aus dem (bithynischen? <sup>60</sup>) Kloster Κοκκινόβαφου überliefert sind<sup>61</sup> (Abbildung 2 auf S.96).

In Übereinstimmung mit der allegorischen und insbesondere christologischen sowie mariologischen Interpretation des *Hohenliedes*<sup>62</sup> sollen hier Christus (als Salomon<sup>63</sup>), Maria (als κλίνη<sup>64</sup>) und die himmlischen Heerscharen (als 60 δυνάτοι<sup>65</sup>) dargestellt sein, aber die Umsetzung ist ganz unzureichend vollzogen: Zwar ist die liegende männliche Person durch den Kreuznimbus als Christus ausgewiesen, die κλίνη dagegen läßt jeden Bezug zu Maria vermissen, und auch die 60 stehenden Personen sind — mangels Beflügelung — schwerlich als Engel auszumachen, zumal ihre Bewaffnung (mehr Speere als Schwerter<sup>66</sup>) durchaus als unmittelbare (d.h. nicht-allegorische) Wiedergabe des *Canticum*-Textes qualifiziert werden kann.<sup>67</sup>

Demnach muß es als wahrscheinlich gelten, daß die Miniaturen zu den Marien-Homilien des Mönchs Iakobos auf schon vorher existierende "realistische" Illustrationen der zitierten Stelle zurückgehen.<sup>68</sup> Diese (zu erschließenden) Abbildungen wiesen zweifelsohne einen Bezug zu Salomon auf, und eine Bezugnahme auf Salomon lag auch für Leon nahe.

Wie Salomon war Leon nämlich Sohn eines verehrungswürdigen Dynastiegründers (David bzw. Basileios) und Bruder eines ungeliebten Thronrivalen, dessen Namen mit dem Buchstaben A begann (Adonia[s] bzw. Alexandros),<sup>69</sup> wie Sa-

lomon verfaßte Leon Lieder, wollte er sich durch Gerechtigkeit und Weisheit auszeichnen; dementsprechend wurde Salomon von Leon mehrfach zitiert — etwa im *Prochiron*-Prooimion, wo der Parömie “Δικαιοσύνη ὑψοῖ ἔθνος” aus den *Sprüchen Salomons*<sup>70</sup> die Einleitung “κατὰ τὸν σοφὸν Σολομῶντα” vorausgeht,<sup>71</sup> mithin Salomon als Kunder der Gerechtigkeit ebendas Epitheton beigelegt ist, welches Leons Beinamen κατ’ ἐξοχὴν werden sollte.<sup>72</sup>

Die κλίνη Salomons gleicht nun aber — wegen des bewaffneten Gefolges der 60 δυνατοί — geradezu dem *Throne* Salomons, der — dem biblischen Bericht zufolge — aus Elfenbein und Gold gefertigt war und an dessen zwei Lehnen sowie auf dessen sechs Stufen insgesamt 14 λέοντες standen.<sup>73</sup> Auch Λέων verfügte allem Anschein nach über einen “Löwenthron”, der im *Zeremonien-Buch* schlechterdings als “ὁ Σολομώντειος θρόνος” bezeichnet wird.<sup>74</sup>

Und schließlich und entscheidendermaßen sind die 60 δυνατοί den 60 Büchern der kaiserlichen Gesetze vergleichbar, waren doch derartige Personifikationen, wie etwa einige Miniaturen des Pariser Psalters aus dem 10. Jahrhundert zeigen,<sup>75</sup> im Zeitalter Leons VI. selbstverständliche Bestandteile einer alle relevanten Heilsbotschaften ikonographisch gestaltenden Bildersprache.

Und daß man gerade auch die Gesetze zu personifizieren liebte, zeigt etwa die Μελέτη περὶ ψιλῶν συμφῶνων, wo die νόμοι als höchsten Ruhm gewährende Wohltäter bezeichnet werden, die nicht wie Verbrecher zum Tode verurteilt werden dürften.<sup>76</sup> So lag die bildliche Darstellung der — ja auch eine “delictorum coercitio” darstellenden<sup>77</sup> — Gesetze, mit denen — ebenso wie mit Waffen — die Römer die Herrschaft über die Erde erlangt hatten,<sup>78</sup> durch δυνατοί mit einer ρομφαία durchaus nahe.

Eine derartige Abbildung — gewissermaßen ein triumphales Gegenbild zu der Darstellung der 40 erfrierenden Märtyrer<sup>79</sup> — mag die Festlegung der endgültigen Zahl der Gesetzesbücher beeinflußt haben: Wie die 60 bewaffneten δυνατοί die κλίνη des βασιλεὺς umstehen, so sollen die 60 Bücher der “Basiliken” den Thron Leons schützen und seine kaiserliche Macht sichern oder gar mehren.

Aber noch etwas anderes dürfte bei der Bestimmung der Bücherzahl von Belang gewesen sein: In der (wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert angehörenden<sup>80</sup>) *Suda* wird als wichtigstes Werk des Hippokrates “die vielgenannte und vielbewunderte ἐξηκοντάβιβλος” bezeichnet, “welche die gesamte ärztliche Wissenschaft und Weisheit in sich begreift”.<sup>81</sup>

Da nun die unter dem Namen des Hippokrates überlieferten Schriften die Existenz einer solchen “ἐξηκοντάβιβλος” nicht bestätigen<sup>82</sup> und da auch für die Abspaltung dreier anderer hippokratischer Schriften<sup>83</sup> von diesem umfassenden Werk kein triftiger Grund ersichtlich ist, wird hier die (sicherlich erst byzantinische) Vorstellung sichtbar, daß sich die vollkommene Ganzheit einer “σοφία” gerade in 60 Büchern erschließe.<sup>84</sup>

Derselben *Suda*-Passage zufolge verehren die Anhänger des Hippokrates dessen Bücher "wie Aussprüche Gottes",<sup>85</sup> wodurch die "ἐξηκοντάβιβλος" geradezu in eine religiöse Sphäre gerückt erscheint, den Rang einer göttlichen Offenbarung erhält — durchaus der *Heiligen Schrift* vergleichbar wird, welche nun bemerkenswertesterweise vereinzelt ebenfalls als "ἐξηκοντάβιβλος" bezeichnet wird.

So heißt es in der *Synopsis canonum*, deren Erstfassung gemeinhin auf das späte 6. oder auf das 7. Jahrhundert datiert wird,<sup>86</sup> (unter Beiseitelassung der detaillierten Angaben des 85. Apostel-Kanons zu den kanonischen Schriften der *Bibel*) kurz und bündig: "Σεβάσμιος ἡ ἐξηκοντάβιβλος μόνον".<sup>87</sup>

Da sich jedoch die tatsächliche Zahl der anerkannten Bücher des *Alten* und *Neuen Testaments* schwerlich auf gerade 60 reduzieren läßt, wird in einer nomokanonischen Sammlung berechtigterweise die Frage gestellt: "Πῶς ἀριθμεῖται ἡ ἐξηκοντάβιβλος;"<sup>88</sup> Beantwortet wird diese Frage auch in einem (spätestens im 10. Jahrhundert, wahrscheinlich aber schon wesentlich früher entstandenen, in mehreren Handschriften überlieferten) Verzeichnis "τῶν ξ' βιβλίων",<sup>89</sup> in welchem man, um die "ehrwürdige" Sechzigzahl nicht zu überschreiten, das Buch der *Richter* und das Buch *Ruth* einerseits und die beiden Bücher der *Chronik* (τὰ Παραλειπόμενα) andererseits als jeweils ein Buch zählt.<sup>90</sup>

Offenbar existierte die Vorstellung, daß die *Bibel* 60 Bücher umfasse, jedenfalls bereits zu Beginn des 7. Jahrhunderts, weil dieser Zeit der Mönch Antiochos anzugehören scheint,<sup>91</sup> der in seinem Πανδέκτης τῆς ἀγίας γραφῆς die 60 βασιλίσσαι und die 80 παλλακαὶ des *Hohenliedes*<sup>92</sup> als die 60 kanonischen Bücher des *Alten* und *Neuen Testaments* und die apokryphen Schriften der *Bibel* interpretierte.<sup>93</sup>

Diese Überlieferung, die sich übrigens auch in einem unedierten theologischen Florileg findet,<sup>94</sup> dürfte nun Leon VI. ebenso bekannt gewesen sein wie diejenige der Existenz eines 60 Bücher umfassenden hippokratischen Corpus,<sup>95</sup> und all das mag ihn zur Erstellung einer eigenen "ἐξηκοντάβιβλος"<sup>96</sup> veranlaßt haben: Wie das medizinische Corpus die Gesamtheit einer praktischen "Wissenschaft und Weisheit" enthaltend, wie die *Bibel* einen gottgewollten, unumstößlichen, allumfassenden Verhaltenskodex darstellend, sollten die "βασιλικὰ ξ' βιβλία"<sup>97</sup> bzw. "ἐξήκοντα βιβλοὶ",<sup>98</sup> den 60 βασιλίσσαι, welche sich von den 80 παλλακαὶ abheben,<sup>99</sup> und den 60 δυνατοὶ vergleichbar, der σοφία und der δικαιοσύνη des salomonischen βασιλεὺς einen immateriellen, gleichsam "asmatischen" Löwenthor errichten.<sup>100</sup>

So muß die Sechzigzahl der "Basiliken"-Bücher zuvörderst auf Leons Vorliebe für ebendiese Zahl zurückgeführt werden und nicht etwa auf eine beträchtliche Vermehrung des ursprünglich in nur 40 Büchern untergebrachten Materials, welches vielmehr in der Regel lediglich "gestreckt", auf mehr Bücher verteilt worden sein dürfte;<sup>101</sup> in ganz analoger Weise verfuhr man ja auch bei der Ausarbeitung des *Prochiron*, als man den erheblich reduzierten Stoff der *Eisagoge* "streckte", um die Titelizeahl von 40 beibehalten zu können.

Für eine starke Erweiterung des Umfangs der 40 Bücher im Rahmen der wieder aufgenommenen Arbeiten an der ἀνακρίθαισις gibt es nämlich keine Indizien; zwar mag man hie und da die eine oder andere — in den 40 Büchern ausgelassene — Bestimmung des justinianischen Corpus nachgetragen haben, aber eine derart drastische Erhöhung der Bücherzahl (von 40 auf 60) hätten diese Nachträge zweifellos nicht erforderlich gemacht, zumal die 40 Bücher von Leons Redaktoren an einigen Stellen anscheinend sogar beschnitten wurden.

In den "Basiliken", die ja grundsätzlich das *gesamte Corpus iuris* reproduzieren, sind nämlich die justinianischen Institutionen mit nur fünf (von insgesamt 98) Titeln vertreten,<sup>102</sup> wohingegen die *Eisagoge* (übrigens ebenso wie das *Prochiron*) trotz ihres vergleichsweise geringen Umfangs Auszüge aus immerhin 16 Institutionen-Titeln enthält.<sup>103</sup> Dieser außerordentlich auffällige Befund kann nicht anders als in der Weise erklärt werden, daß die Institutionen zunächst in den 40 Büchern angemessen repräsentiert waren,<sup>104</sup> daß sie dann aber in die 60 Bücher — von Ausnahmen abgesehen — keine Aufnahme fanden, weil sie, in complexu übernommen, die *Eisagoge* als Einführungslehrbuch ersetzen sollten.<sup>105</sup>

Diese Erklärung wird durch die handschriftliche Überlieferung der griechischen Institutionen-Paraphrase bestätigt, welche als einziges Produkt der justinianischen Antezessoren in zahlreichen Codices erhalten ist, was wegen der vielen die Benutzung des Werkes erschwerenden Latinismen<sup>106</sup> besonders bemerkenswert ist und was ein deutliches Indiz für eine (zeitweilige) offizielle bzw. offiziöse Verbreitung der Schrift in mittelbyzantinischer Zeit darstellt.

Für diese Erklärung spricht schließlich auch ein nur *scheinbar* merkwürdiger Passus im Prooimion zu den 60 Büchern, wo es heißt: "Indessen wurden auch die "Institutionen", d. i. die Einführung in die Gesetze, zwar ebenfalls (mit den anderen Teilen des *Corpus iuris*) vereinigt, sie sind aber selbständig".<sup>107</sup> Das Präsens "ἰδιοροϋμιζεται" inmitten der Vergangenheitstempora, die der Geschichtserzählung angemessen sind, zeigt, daß Leon den Institutionen — im Gegensatz zu allen übrigen Teilen der justinianischen Kodifikation — die weitere Existenzberechtigung als "geltendes Recht" nicht absprach, sondern sie — ähnlich wie bereits Iustinianos — als neue alte "τῶν νόμων εἰσαγωγῆ" vorsah.<sup>108</sup>

So erklärt sich auch die höchst sonderbare Tatsache, daß der Institutionen-Paraphrase in allen Handschriften der 1. Titel des 1. Buches fehlt, obwohl die dem Werk vorausgehende und gewissermaßen als Praefatio fungierende Einleitungskonstitution Βασιλικῆς vorhanden ist:<sup>109</sup> Es muß sich hierbei um eine *absichtliche* Auslassung handeln, die darauf zurückzuführen ist, daß die Anspielungen auf das justinianische Rechtsstudium in Inst. 1.1.2 zur Zeit Leons VI., als ein derartiges Studium nicht mehr existierte, als unangebracht erschienen.<sup>110</sup>

Da man also allem Anschein nach die Institutionen-Paraphrase mit neuer kaiserlicher Autorität versah, waren die vermutlich recht zahlreichen Institutionen-Stellen

in den *40 Büchern* zu entfernen, und in einer vergleichbaren, den Umfang der *40 Bücher* reduzierenden Weise verfuhr man offensichtlich auch bezüglich der kirchenrechtlichen Vorschriften der Kodifikation, was sich aus der — im Vergleich zur justinianischen Kodifikation (Codex und Novellen) einerseits und zur *Eisagoge* andererseits — *geringen* Berücksichtigung des kanonischen Rechts in den *60 Büchern* ergibt.<sup>111</sup>

Besonders deutlich wird dieser Sachverhalt in dem den Auftakt der Kodifikation darstellenden und daher einen gewissermaßen “programmatischen” Charakter aufweisenden *ersten* Buch der *60 Bücher*, welches, mit dem als Vorbild und wichtigste Quelle dienenden 1. Buch des *Codex Iustinianus* verglichen, den Eindruck eines geradezu kümmerlichen Abklatsches erweckt, weil — in schroffem Gegensatz zu der sonst obwaltenden treuen Anlehnung an die justinianischen Vorlagen — *hier* die oft ziemlich umfangreichen und mit dem propagandistischen Bombast imperialer Religionspolitik ausgestatteten (teilweise auch griechischsprachigen) Konstitutionen durch magere Paraphrasen oder gar dürre Leitsätze ersetzt sind.<sup>112</sup>

Im Einklang mit der hierin zum Ausdruck kommenden Tendenz einer Reduktion des Kirchenrechts, wie sie sich bereits in dem schmalbrüstigen “Glaubensbekenntnis” des allerersten Kapitels der Kodifikation manifestiert,<sup>113</sup> steht der Umstand, daß es gerade *kirchenrechtliche* Novellen-Kapitel sind, die in den *60 Büchern* nicht — wie üblich — im *Originalwortlaut* wiedergegeben, sondern durch *Epitomai* (fast ausschließlich des Theodoros) vertreten sind.<sup>114</sup>

Daß nun diese Beschneidungen des Kirchenrechts erst unter Leon VI. vorgenommen wurden und nicht etwa schon dem Patriarchen Photios zuzuschreiben sind, ist nicht nur ohnehin plausibel, sondern wird insbesondere durch die Textfassung der ersten “Basiliken”-Bücher im Cod.Par.Coisl.151 nahegelegt, welcher, allem Anschein nach den vorleontischen Zustand der *ἀνακάρσις* (wenn auch interpoliert) widerspiegelnd, die justinianischen Vorlagen (und zwar sowohl den Codex als auch die Novellen) getreulich reproduziert und dessen Titelverzeichnis für das 1. Buch der “Basiliken” nicht weniger als zehn Titel (statt des einen vorhandenen) angibt.<sup>115</sup>

Demnach kann es als wahrscheinlich angesehen werden, daß sich Leons “ἀνακάρσις der ἀνακάρσις” darauf beschränkte, die unter Basileios I. bzw. Photios (zumindest weitgehend) bereits abgeschlossene Kodifikation ihrer (tatsächlichen oder vermeintlichen) “photianischen” Verfälschungen zu entledigen, ihre Kapitel- und insbesondere ihre Bücherzahl zu *vermehrten* sowie ihren Inhalt in bezug auf solche Stellen, die entweder auf den Institutionen beruhten oder von kirchenrechtlicher Bedeutung waren, zu *vermindern*.<sup>116</sup>

Diese Revision der *40 Bücher*, welche, der Revision der *Eisagoge* durch das *Prochiron* vergleichbar, offensichtlich nicht allzu sorgfältig durchgeführt wurde,<sup>117</sup> kann schwerlich viel *Zeit* in Anspruch genommen haben<sup>118</sup> und muß sehr bald nach Leons Regierungsantritt in Angriff genommen worden sein, weil man nach Basileios’ Tod

die vermutlich mit gewaltigem propagandistischen Aufwand betriebene und in das Riesenwerk der 40 Bücher mündende "photianische" ἀνακάρσις nicht einfach totschweigen oder auch nur mehrere Jahre hindurch unüberarbeitet liegenlassen konnte, stand doch zu befürchten, daß sich das verhaßte photianische Gedankengut wie eine Seuche ausbreitete, sofern es nicht auf der Stelle mit Stumpf und Stiel ausgemerzt wurde.

Da es andererseits aber auch nicht sinnvoll erscheinen konnte, die unter Basileios am *Corpus iuris* angebrachten Korrekturen samt und sonders zu verwerfen — enthielt doch die justinianische Kodifikation zweifellos manches Veraltete oder Widersprüchliche<sup>119</sup> —, blieb Leon nichts anderes übrig, als sich inhaltlich mit diesen Diskrepanzen zwischen dem *Corpus iuris* und den 40 Büchern auseinanderzusetzen und — ähnlich wie dies Iustinianos in den *Quinquaginta Decisiones* getan hatte — eine Entscheidung zu treffen,<sup>120</sup> diese "Entscheidungen" stellen die (zumindest meisten) Novellen Leons dar, welche ja ausdrücklich als "αἱ τῶν νόμων ἐπανορθωτικαὶ ἀνακάρσις" bezeichnet werden,<sup>121</sup> also im Rahmen der leontischen "ἀνακάρσις der ἀνακάρσις" ergingen und insofern zur gleichen Zeit<sup>122</sup> wie die (die 40 Bücher ersetzenden) 60 Bücher entstanden.<sup>123</sup>

Demnach müssen auch die (meisten) Novellen Leons zu Beginn seiner Regierungszeit erlassen worden sein, und diese frühe Datierung ergibt sich nun zweifelsfrei auch aus den Adressen der Novellen, in denen nur zwei Personen genannt werden: zum einen der Patriarch Stephanos, Leons jüngerer Bruder, der wahrscheinlich von Dezember 886 bis Mai 893 amtierte,<sup>124</sup> und zum anderen Stylianos Zautzes, Leons schon erwähneter "Ministerpräsident",<sup>125</sup> der von 886 bis spätestens 899 in dieser Stellung tätig war.<sup>126</sup>

Da nun Stylianos in den Adressen der leontischen Novellen nicht anders als als "μάγιστρος τῶν θείων ὀφφικίων"<sup>127</sup> tituliert wird,<sup>128</sup> wohingegen er — Pseudo-Symeon zufolge — bereits im 3. Regierungsjahr Leons, also 888–889, mit der neuen Würde eines "βασιλε(ι)οπάτωρ" ausgezeichnet wurde<sup>129</sup> (auf welche er, wie ein Vergleich seiner Siegel zeigt,<sup>130</sup> größten Wert legte), sind die (zumindest meisten) Novellen Leons, denen dieser Titel noch unbekannt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach vor Beginn des 4. Regierungsjahrs Leons (Ende August 889) entstanden.<sup>131</sup>

Eine noch genauere Datierung wird jedoch durch einen Vergleich der Selbstbezeichnungen Leons in den originalen Rubriken seiner Werke — namentlich seiner 40 Homilien — ermöglicht: Denn nur in der Rubrik einer dieser (fast ausschließlich in Leons ersten Regierungsjahren verfaßten) Homilien legte sich der Kaiser das Epitheton "εὐσεβῆς" bei,<sup>132</sup> durch welches er sich auch in den Überschriften der Vorreden zu den 60 Büchern und zu der Novellensammlung kennzeichnete.<sup>133</sup>

Daß es sich bei dieser Selbstbezeichnung nicht etwa um eine bedeutungslose Variatio, sondern um eine gewissermaßen programmatische Aussage handelt, ergibt sich nicht nur daraus, daß die Frömmigkeit hier als alleinige Herrschertugend

erscheint,<sup>134</sup> sondern auch daraus, daß Leon, der ja von seinen Gegnern geradezu der “ἀπιστία Θεοῦ” geziehen wurde,<sup>135</sup> Wert auf die Zurschaustellung seiner engen Beziehungen zu den göttlichen Personen<sup>136</sup> und — in Zusammenhang damit — auf die Betonung seiner “εὐσέβεια” legte.<sup>137</sup>

Demnach müssen die Schriften Leons, deren Überschriften der kaiserlichen Selbstbezeichnung “εὐσεβῆς” ermangeln, seiner allerersten Regierungszeit angehören; da nun aber andererseits leontische Werke aus zweifelsfrei späterer Zeit eine (von einer *Invocatio* eingeleitete) regelrechte *Intitulatio* aufweisen, in welcher das Epitheton “εὐσεβῆς” nur eines unter mehreren Herrscherattributen darstellt,<sup>138</sup> kann die Formel “Λέοντος ἐν Χριστῷ βασιλεῖ εὐσεβοῦς βασιλέως” nur innerhalb eines sehr begrenzten Zeitraumes Anwendung gefunden haben.

Terminus *ante* quem dafür ist wohl der Erlaß der “1.” Novelle Leons, die bereits (wie die späteren Werke) mit *Invocatio* und *Intitulatio* — an Stelle der vorher benutzten Verfasserangabe im Genitiv — ausgestattet ist und die wegen der Titulierung des Adressaten Stylianos als “μάγιστρος”<sup>139</sup> spätestens im August 889 abgefaßt worden sein dürfte.<sup>140</sup>

Terminus *post* quem ist vermutlich die Ausarbeitung der dritten Homilie Leons zum Transfigurationsfest, deren Autorbezeichnung (im Genitiv) des Epithetons “εὐσεβῆς” noch entbehrt und die kaum gleichzeitig mit Leons *erster* Homilie zum Transfigurationsfest,<sup>141</sup> sondern eher ein Jahr später, mithin am 6. August 888, entstanden sein dürfte.

Demnach ist die Homilie, in deren Rubrik Leon als “εὐσεβῆς βασιλεὺς” bezeichnet wird und die ein Weihnachtsfest zum Gegenstand hat,<sup>142</sup> auf den 25. Dezember 888 zu datieren. Da nun aber in den Rubriken dieser Homilie und des Prooimions der leontischen Novellensammlung Christus nicht — wie üblicherweise — als “αἰώνιος”, sondern — ungewöhnlicherweise — als “ἄθάνατος (πάντων)” qualifiziert wird,<sup>143</sup> liegt die Vermutung nahe, daß die Texte *gleichzeitig* entstanden:<sup>144</sup> an Weihnachten, als — mehr denn bei jeder anderen Gelegenheit — besondere Veranlassung bestand, die Unsterblichkeit des inkarnierten göttlichen Logos und Allherrschers zu betonen.

Genau wie die Homilie zum Weihnachtsfest, welche Leon ausdrücklich “οἶον γενέθλιον δῶρον” nennt,<sup>145</sup> wäre somit auch die durch das Prooimion eingeleitete Novellensammlung gewissermaßen als Geburtstagsgeschenk Leons, des “εὐσεβῆς βασιλεὺς Ῥωμαίων”, für Christus, den “ἄθάνατος πάντων βασιλεὺς”, zu deuten, als durch den Anlaß geheiligtes Geschenk, durch das nicht nur der Beschenkte geehrt, sondern auch der Schenker als fromm erwiesen werden sollte, als ein durchaus der Hagia Sophia vergleichbares Geschenk, deren Neubau Leons großes Vorbild Iustinianos als seine wohl berühmteste Leistung zweimal (537 und 563) gerade an Weihnachten fertigstellen ließ.

Auf diese Weise konnte Leon augenfällig machen, daß er seinem (uneingestandenem) Vorbild Photios, welcher die bereinigte Gesetzgebung mit einer Aura von Heiligkeit umgeben und geradezu “ὡς πρῶτα θεῖον” charakterisiert hatte,<sup>146</sup> an Frömmigkeit nicht nachstand, waren doch seine “ἐπανορθωτικαὶ ἀνακαθάρσεις”<sup>147</sup> durchaus als christusgefällige<sup>148</sup> Emanationen seiner εὐσέβεια zu interpretieren.

Dasselbe galt auch für die 60 Bücher der bereinigten Gesetze einschließlich ihres Prooimions, in dessen Rubrik sich Leon ja ebenfalls als “εὐσεβῆς” bezeichnete, gewissermaßen das Werk seiner Gerechtigkeit mit der Zierde seiner Frömmigkeit siegelnd.

Nun ergibt sich aus der Vorrede der Novellensammlung, daß zu dem damaligen Zeitpunkt — also vermutlich Weihnachten 888 — nicht nur die leontischen Novellen verfaßt, sondern auch die 60 Bücher abgeschlossen waren; es heißt dort nämlich, daß Leon aus der Masse der Gesetze die nützlichen ausgewählt und durch eine schriftliche Anordnung bestätigt habe, während er die unnützen teils durch eine ausdrückliche Anordnung, teils durch einfache Nichterwähnung aufgehoben habe.<sup>149</sup>

Da es sich aber bei der “ἐπίσκεψις” um die “ἀνακάθαρσις”,<sup>150</sup> bei der “ἐκλογὴ” um die 60 Bücher,<sup>151</sup> bei dem “δόγμα ἔγγραφον” um das Prooimion der 60 Bücher,<sup>152</sup> bei den (anderen) “δόγματα” um die leontischen “Novellen” und bei der “ἀμνηστία” um die Aussonderung des nicht in die 60 Bücher aufgenommenen Rechtsstoffes handeln muß und da in diesem Passus beständig das Vergangenheitstempus des Aoristes verwendet wurde, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Prooimion der Novellensammlung — Leons ursprünglicher Absicht zufolge — den Abschluß der gesamten “ἀνακάθαρσις τῶν παλαιῶν νόμων” bilden sollte.

Zwar erließ Leon, wie die vermutlich einige Monate später entstandene “1.” Novelle zeigt,<sup>153</sup> auch noch nach diesem Prooimion weitere “δόγματα ἔγγραφα”, aber an den 60 Büchern dürfte man — ihrem unvollkommenen Zustand nach zu schließen — kaum mehr weitergearbeitet haben; jedenfalls wird auch in der “1.” Novelle der Abschluß der gesamten “ἀνακάθαρσις” vermeldet.<sup>154</sup>

So liegt denn die Annahme nahe, daß Leon der “Basiliken-Kommission”, welcher Stylianos Zautzes, Symbatios und “λοιποὶ θεῖοι εὐνομοὶ ἄνδρες”<sup>155</sup> angehörten, den Auftrag erteilte, die Arbeit an den 60 Büchern bis zum Weihnachtsfest 888 zu beenden, daß er selbst kurz vor diesem Datum das Prooimion der 60 Bücher niederschrieb, in dem er, ohne förmlich für seine eigene Person die Autorschaft an der Kodifikation zu beanspruchen,<sup>156</sup> deren Fertigstellung mitteilte,<sup>157</sup> und daß er dann am 25. Dezember 888 die Vorrede zu seiner eigentlichen legislatorischen Leistung, der (nachträglich noch ergänzten) Novellensammlung, verfaßte.<sup>158</sup>

Diese enge Zusammengehörigkeit der 60 Bücher einerseits und der leontischen Novellensammlung andererseits, welche es Leon gestattete, sich im Prooimion der 60 Bücher in geradezu Anstoß erregender Weise kurz zu fassen, sowie die weitaus höhere Bedeutsamkeit der Novellen Leons für seine Beurteilung der “Gesetzesberei-

nigung" ergibt sich nun auch in aller Klarheit aus der Vorrede zum *Prochiron*, in der Leon — annähernd zwei Jahrzehnte später auf die "ἀνακάρθαρσις" zurückblickend — zunächst des "ἐν τεῦχος" (seiner Novellensammlung) gedachte und — in schroffstem Gegensatze zu Umfang und Bedeutung der beiden Werke — erst *danach* der "καθοπότηξις" (!) der in Geltung bleibenden alten Gesetze "ἐν ἐτέραις (!) ἐξήκοντα βιβλοῖς" Erwähnung tat.<sup>159</sup>

So sah Leon seine Kodifikation als Einheit von Novellensammlung und *60 Büchern*, und indem er auf diese Weise Fremdes mit Eigenem paarte, Gerechtigkeit, Weisheit und Frömmigkeit einend, verstand es der Kaiser, auch sich in die griechische christliche, aber auch heidnische Tradition, in die Reihe der großen Gesetzgeber griechischer Zunge zu stellen, wodurch er — auf Moses' und Zaleukos' Spuren<sup>160</sup> — sich Nachruhm und ewiges Gedenken verdiente.

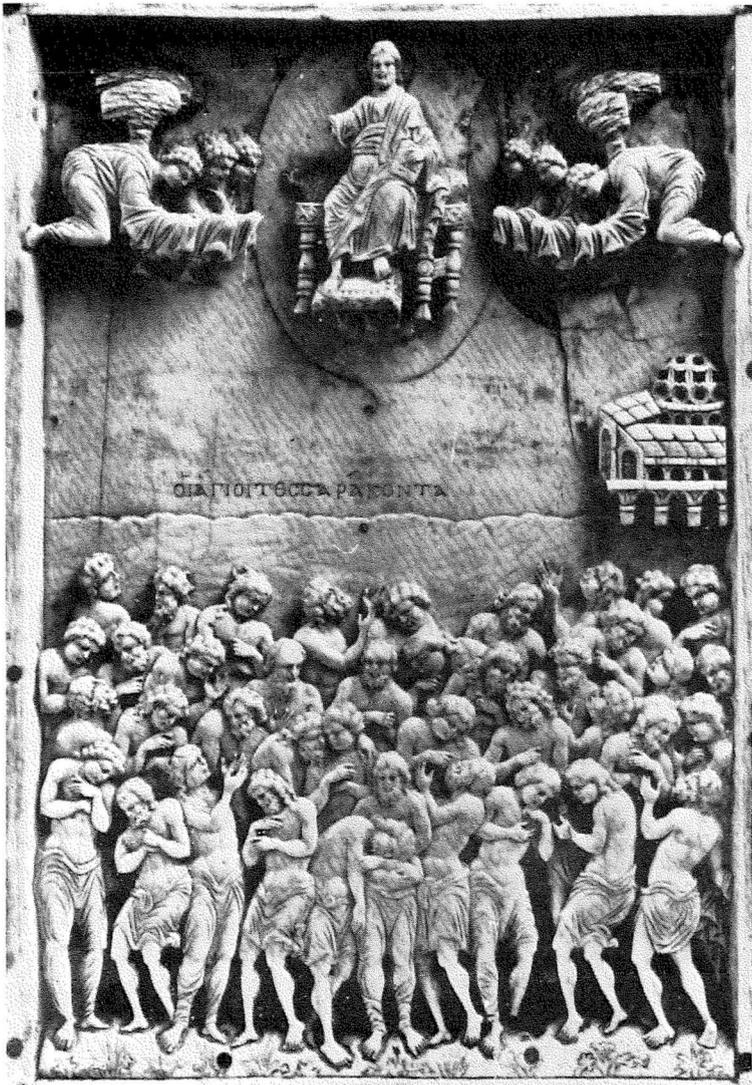


Abb.1: Die 40 Märtyrer mit Christus auf dem Throne  
(Elfenbeinrelief der Staatlichen Museen in Berlin)

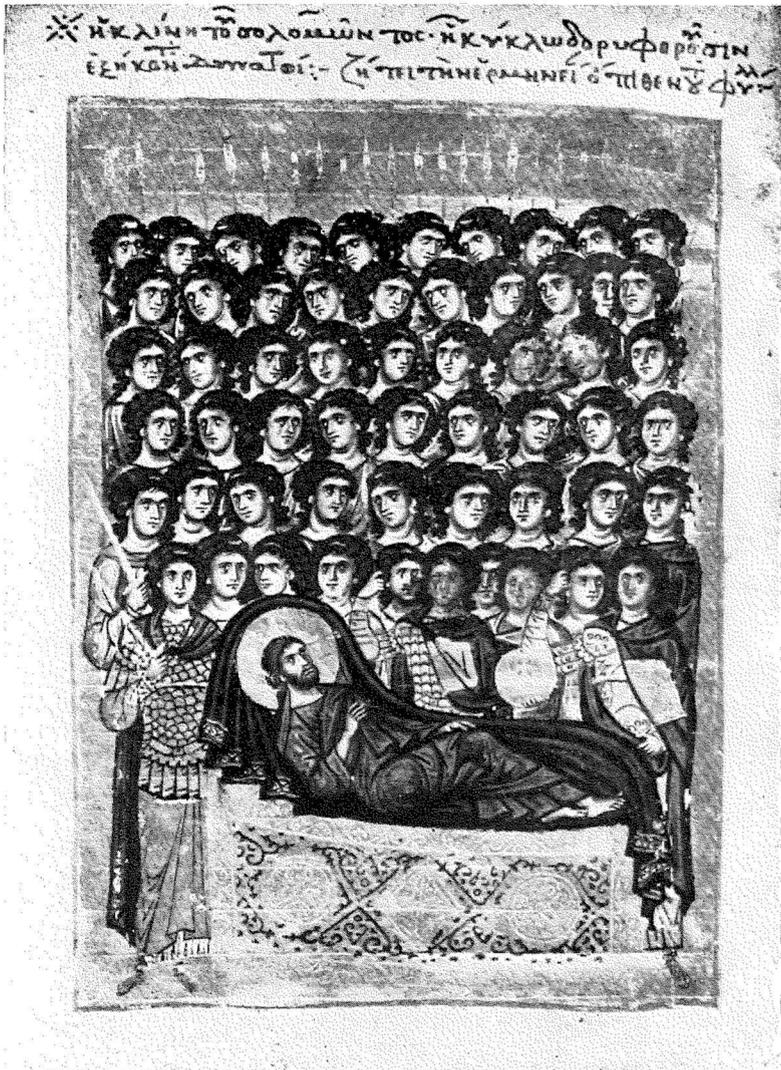


Abb.2: Die 60 δυνατοὶ mit Christus auf der κλίνη Salomons  
(Miniatur im Cod.Par.gr.1208 fol.109v)

## ANMERKUNGEN

- 1 So zu Recht z.B. H.J. Scheltema, 'Ueber die Natur der Basiliken', in: *TRG* 23 (1955) 287–310 (291<sup>14</sup>).
- 2 *Vita Basilii* 33 (ed. I. Bekker, Bonn 1838, 262/16–263/2): "Εὐρῶν δὲ καὶ τοὺς πολιτικοὺς νόμους πολλὴν ἀσάφειαν καὶ σύγχυσιν ἔχοντας διὰ τὴν ἀγαθῶν ὡσπερ καὶ πονηρῶν συναναστροφὴν, λέγω δὴ τὴν τῶν ἀνηρημένων καὶ πολιτευομένων ἀδιάκριτον καὶ κοινὴν ἀναγραφὴν, καὶ τοὺτους κατὰ τὸ προσήκον καὶ ἐνδεχόμενον προσφόρως ἐπὴνωρθώσατο, τὴν τῶν ἀνηρημένων ἀχρηστίαν περιελών, καὶ τῶν κυρίων ἀνακαθάρας τὸ πλῆθος, καὶ ὡσπερ ἐν συνόψει ἐν κεφαλαίῳ διὰ τὸ εὐμνημόνευτον τὴν προτέραν ἀπειρίαν περιλαβών".
- 3 Prooimion der *Epitome legum* Z. 62–66: "Ἐπὶ τούτῳ ζήλω θείῳ κινηθεὶς ὁ γαληνότατος καὶ πράοτατος ἡμῶν βασιλεὺς — Λέοντα λέγω ... — ἐπισυλλέξας συλλήβδην σχεδὸν ἅπαντα τὸν νόμον ... καὶ ἐν ἐξήκοντα βίβλοις ἐπεκτείνας ..."; Arethas, Brief an Leon VI. (*Scriptum minus* 68, ed. L.G. Westerink, Leipzig 1972, II 75/6–12): "Τούναντιον μὲν οὖν οἱ τοὺς παλαιοὺς ἀνακαθάραντες τῆ τοῦ τρίτου διαβολῆ τὸ ἐχόμενον ἅμπαν ἀπεσκοράκισαν ... Ὁ τοιγαροῦν καὶ πολιτικῶν ἀνακαθάρασις νόμων τῆ τοῦ προηγουμένου γάμου ὕβρει καὶ ἀποτρίψει ἀποκώτατον ἀνεδίδαξε ...". (Es handelt sich um eine Anspielung auf Leon VI. und dessen — gegen die dritte Ehe gerichtete — 90. Novelle.)
- 4 Johannes Skylitzes, *Σύνοψις ἱστοριῶν*, Βασίλειος ὁ Μακεδὼν 16 (ed. H. Thurn, Berlin und New York 1973, 134/78–80): "Οὐκ ἔσχε δὲ καιρὸν προκαταληφθεὶς θανάτῳ, ἐξεπλήρωσε δὲ τὸ ἔργον Λέων ὁ υἱὸς αὐτοῦ μετὰ ταῦτα". Etwas weniger deutlich ist Arethas, Brief an Leon VI. (*Scriptum minus* 69, ed. Westerink II 90/24–25): "Αἰδέσθητε, εἰ καὶ μὴ τὴν πρὸ ὑμῶν ἀνακαθάρασιν τῆς πολιτικῆς θεσμοθεσίας, ἀλλ' οὖν αὐτὸ τοῦτο τὸ ὑμέτερον ἔργον ...".
- 5 Prooimion der *Eisagoge* Z. 31–33: "Καὶ πρῶτον μὲν τὰ ἐν πλατεῖ τῶν παλαιῶν νόμων κείμενα πάντα ἀνακαθάρασα, ἐν τεσσαράκοντα βίβλοις ἀθόλωτον καὶ ἀνόθευτον τὸ πᾶν χύμα τοῦ νόμου ὡς πόμα θεῖον ὑμῖν ἐκέρασεν".
- 6 Nach V. Grumel, 'Notes de chronologie byzantine', in: *EO* 35 (1936) 331–335 (331–333) wurde Leon VI. am 19. September 866 geboren (vgl. auch P. Odorico, 'La politica dell'immaginazione di Leone VI il Saggio', in: *Byzantion* 53 (1983) 597–631 (599<sup>7</sup> m.w.N.); demnach hätte Leon zum Zeitpunkt seines Regierungsantritts das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet gehabt.
- 7 Vgl. z.B. G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates*<sup>3</sup>, München 1963, 202.
- 8 Vgl. z.B. J. Hergenröther, *Photius, Patriarch von Konstantinopel* II, Regensburg 1867 (Ndr. Darmstadt 1966), 669–673 und 683–688.
- 9 Stylianos Zautzes wurde kurz nach Leons Thronbesteigung "Ministerpräsident" (vgl. H.-G. Beck, 'Der byzantinische "Ministerpräsident"', in: *BZ* 48 [1955] 309–338 [327] [Ndr. in: H.-G. B., *Ideen und Realitäten in Byzanz*, London 1972, Nr. XIII]) und nahm insofern die Stelle des bis dahin allmächtigen Photios ein.
- 10 Stylianos Zautzes mag die Abfassung der leontischen Novellen inhaltlich angeregt haben, keinesfalls aber kann er als deren "eigentlicher Verfasser" angesehen werden, wie etwa Ostrogorsky (Anm. 7) 204 verneinte.
- 11 Leon VI., Prooimion der Novellensammlung (edd. P. Noailles/A. Dain, Paris 1944, 7/10–20): "Τοιγαροῦν οὐκ ἄξιον παριδεῖν κρίναντες ἐν τοσαύτῃ συγχύσει καὶ ταραχῇ φέρεσθαι, ὧν ἡ γαλήνη καὶ ἀταραξία τῆς πολιτείας ἐξήρηται, ἐπισκέψεώς τε ὡς ἐν μάλιστα ἐπιμελεστάτης τοὺς νόμους ἠξιώσαμεν, καὶ ὧν λυσιτελεῖς ὑπάρχειν τὸ κράτος κατενοήσαμεν, τούτων ἐκλογὴν ποιησάμενοι, δόγματι ἐγγράφῳ τῆς βασιλείας ἡμῶν τὴν εἰς τὴν πολιτείαν αὐτοῖς παρρησίαν ἐβεβαίωσαμεν καὶ τοῖς πράγμασι διαιτᾶν ἐπεψηφισάμεθα· οὐδὲ ἐγνωμεν ἀσυμφόρους, τούτων δὲ ἄρα ἐνίου μὲν καὶ αὐτοὶ δόγματι τῆς τῶν νόμων τιμῆς καὶ τάξεως ἐξωστρακίσσαμεν εἰς σιγὴν διηνεκῆ συνελάσαντες, ὧν δὲ οὐδ' εἰς μνήμην ὄλωσ κατέστημεν, διὰ τῆς ἀμνηστίας καὶ αὐτοῦς

- παραπλησίως ἐκείνοις συνεξωστραχίσασμεν”.
- 12 Prooimion des *Prochiron* Z. 52–55: “Καὶ τὸ μὲν πλάτος εἰς συμμετρίαν περιστείλαμεν, τῶν δὲ ῥωμαϊκῶν λέξεων τὴν συνθήκην εἰς τὴν ἑλλάδα γλῶσσαν μετεποιήσαμεν, τῶν τε παραπεποιημένων νομίμων ἀνακαινισμὸν ἐθέμεθα καὶ τινα τῶν δεομένων διορθώσεως πρὸς κρεῖττονα λυσιτέλειαν μετηγάγομεν”. Daß diese Aussagen nicht ausschließlich das *Prochiron*, sondern die “ἀνοκάθαρσις” insgesamt betreffen, ergibt sich aus der Erwähnung der Übersetzungstätigkeit, welche schwerlich auf das *Prochiron* bezogen werden kann.
  - 13 H.J. Scheltema, ‘Over getallen in het Corpus Iuris Civilis’, in: *Vrijheid en Recht. Opstellen aangeboden aan Prof. mr. E.H. s’Jacob ter gelegenheid van zijn aftreden als hoogleraar aan de Rijksuniversiteit Groningen*, Zwolle 1975, 227–234 m.w.N.
  - 14 Besonders aufschlußreich sind insoweit für Iustinianos die *constitutio Tanta/Ἐδῶκεν* §§ 12 und 23 (vgl. Scheltema [Anm. 13] 228–229) und für Leon die *Prochiron*-Intitulatio.
  - 15 Siehe F. Bluhme, ‘Die Ordnung der Fragmente in den Pandectentiteln. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Pandecten’, in: *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft* 4 (1820) 257–472 (356<sup>7</sup>), zitiert von Scheltema (Anm. 13) 231. Zur Fünfzigzahl im allgemeinen vgl. insbes. W.H. Roscher, *Die Zahl 50 in Mythos, Kultus, Epos und Taktik der Hellenen und anderer Völker, besonders der Semiten*, Leipzig 1917.
  - 16 Scheltema (Anm. 13) 233; vgl. auch H.J. Scheltema, ‘Subsecivum XVIII: Les Quinquaginta Decisiones’, in: *SG I* (1984) 1–9 (9) (und dazu W.J. Zwolve, ‘Lucubratiunculum de Iustiniani Augusti die natali’, in: *SG I* [1984] 133–142).
  - 17 Fr. Hofmann, *Die Compilation der Digesten Justinians*, Wien 1900, 188–189.
  - 18 Zu Leons Kritik an Iustinianos vgl. zuletzt G. Prinzing, ‘Das Bild Justinians I. in der Überlieferung der Byzantiner vom 7. bis 15. Jahrhundert’, in: *FM VII* (1986) 1–99 (56–57).
  - 19 Zu dieser Entscheidung vgl. etwa Fr. Ebrard, ‘Die Entstehung des Corpus iuris nach den acht Einführungsgesetzen des Kaisers Justinian’, in: *Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte* 5 (1947) 28–76 (41 m.w.N.).
  - 20 Vgl. dazu insbes. W.H. Roscher, ‘Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten’, in: *Abhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 57 (1909) 91–138 und ‘Die Tessarakontaden und Tessarakontadenlehren der Griechen und anderer Völker’, in: *Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig*, philologisch-historische Klasse 61 (1909) 17–206; vgl. auch G.K. Spyridakes, ‘Ὁ ἀριθμὸς τεσσαράκοντα παρὰ τοῖς Βυζαντινοῖς καὶ νεωτέροις Ἑλλησι, Athen 1939.
  - 21 Vgl. dazu etwa Hofmann (Anm. 17) 184–187 und V. Sinaïski, ‘Ordre des matières dans la législation de Justinien’, in: *Studi in memoria di Aldo Albertoni I*, Padua 1935, 179–203 (188–191 und 198).
  - 22 Ἄριθμοι 14.33–34. Vgl. auch Δευτερονόμιον 25.3 (Strafe von 40 Schlägen).
  - 23 Ἐξοδος 24.12 und 18. Bezeichnenderweise wurden die Verse 12–18 gerade am Transfigurationsfest verlesen, als auch Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον 17.1–10 (und insbes. Vers 2: “Καὶ μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν, καὶ ἔλαμψεν τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος, τὰ δὲ ἰμάτια αὐτοῦ ἐγένετο λευκὰ ὡς τὸ φῶς”), zur Verlesung kam, vgl. das *Typikon der Großen Kirche* zum 6. August (ed. J. Mateos, Rom 1962, I 360/7–9 und 28–362/2). Vgl. ferner auch noch Ἐξοδος 34.28 (Moses’ 40tägiges Fasten auf dem Berg Sinai vor der Niederschrift des Dekalogs) und Βασιλειῶν Γ’ 19.8 (Elias 40tägiger Fastenmarsch zum Berg Horeb vor der Entgegennahme des göttlichen Auftrags zur Salbung der Könige); gerade Moses und Elia waren es, die bei der Transfiguration Jesu auf dem Berg (Tabor) erschienen, weshalb am 6. August auch die letztere Stelle verlesen wurde.
  - 24 Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον 4.1–11; vgl. auch Εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον 1.12–13 und Εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν 4.1–13.

- 25 Πράξεις Ἀποστόλων 1.3 und 9–11.
- 26 Vgl. z.B. K. Onasch, *Kunst und Liturgie der Ostkirche in Stichworten*, Wien, Köln und Graz 1981, 116–117 m.w.N.
- 27 Vgl. etwa H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, München 1959 (Ndr. 1977), 259; zu zwei weiteren Quadragesimalfasten, dem Apostelfasten und dem Marienfasten, vgl. etwa Beck 262.
- 28 Vgl. z.B. H.-Chr. Schmidt-Lauber, 'Himmelfahrtsfest', in: *Theologische Realenzyklopädie* 15 (1986) 341–344 m.w.N.
- 29 So bestimmte Photios in seinen kanonischen Briefen eine Bußzeit von 40 Tagen: Briefe 293 Z. 10 und 18 sowie 296 Z. 16–17 (edd. B. Laourdas/L.G. Westerink, Leipzig 1985, III 157 und 161).
- 30 *Apostolische Konstitutionen* 5.13.3 (ed. Fr.X. Funk, Paderborn 1905 [Ndr. Turin 1979], I 271/1–2; ed. M. Metzger, Paris 1986, II 246/7–8).
- 31 Prooimion der *Eisagoge* Z. 37.
- 32 *Eisagoge* 3.1.
- 33 Die Umbenennung erfolgte durch Iustinianos' Novelle 31.1.1 aus dem Jahre 536.
- 34 Hierokles, Συνέκδημος 702, 9 (ed. E. Honigmann, Brüssel 1939, 37).
- 35 Vgl. zuletzt etwa D. Hagedorn, 'PUG I 41 und die Namen der vierzig Märtyrer von Sebaste', in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 55 (1984) 146–153 (146–147 m.w.N.).
- 36 Vgl. die Übersicht von Fr. Halkin, *Bibliotheca hagiographica graeca*<sup>3</sup> II, Brüssel 1957 (Ndr. 1986), 97–99 (Basileios von Kaisareia, Gregorios von Nyssa, Johannes Chrysostomos).
- 37 Vgl. etwa das *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* insbes. zum 9. März (ed. H. Delehaye, Brüssel 1902 [Ndr. 1985], 521–524; vgl. auch 1132), das *Typikon der Großen Kirche* zum 9. März (ed. Mateos [Anm. 23] 244–246; vgl. auch 386) sowie R. Janin, *La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin* I 3<sup>2</sup>, Paris 1969, 482–486.
- 38 Vgl. N. Adontz, 'L'âge et l'origine de l'empereur Basile I (867–886) (suite)', in: *Byzantion* 9 (1934) 223–260 (233) (Ndr. in: N.A., *Études arméno-byzantines*, Lissabon 1965, 72–109 [82]).
- 39 Photios bemühte sich um eine Rückkehr der häretischen bzw. schismatischen Armenier in den Schoß der Orthodoxie und ließ zu diesem Zwecke in der Hagia Sophia von Konstantinopel ein Mosaik des Missionars der Armenier, Gregors des Erleuchters, anbringen. Photios' spezielles Interesse am exemplarischen Charakter des Martyriums der "ἄγιοι μ'" bezeugt seine "Βιβλιοθήκη" cod. 274 (ed. R. Henry, Paris 1977, VIII 111–114).
- 40 Photios, Homilie 17 (ed. B. Laourdas, Thessaloniki 1959, 170/17–24 und 28–30); vgl. dazu auch die Übersetzung von C. Mango, *The Homilies of Photius, Patriarch of Constantinople*, Cambridge, Massachusetts, 1958, 294 (erörtert von A.D. Kartsonis, *Anastasis*, Princeton 1986, 201) sowie die Analyse von P. Speck, 'Anthologia Palatina I, 1 und das Apsismosaik der Hagia Sophia', in: *Varia* II (Ποικίλα Βυζαντινὰ 6), Bonn 1987, 285–329 (299).
- 41 Kein einziges der vier von N. Oikonomidès, 'Some Remarks on the Apse Mosaic of St. Sophia', in: *DOP* 39 (1985) 111–115 gegen die Identität des erhaltenen Apsis-Mosaiks mit der von Photios beschriebenen Darstellung (der Gottesmutter mit dem Kinde) vorgebrachten Argumente ist stichhaltig, wie auch Speck (Anm. 40) 302–312 in einer detaillierten Widerlegung der phantastischen Hypothese Oikonomidès' zeigte.
- 42 Zur Beeinflussung der Illustrationen dieses Codex durch photianisches Gedankengut vgl. jetzt die vorzügliche Studie von L. Brubaker, 'Politics, Patronage, and Art in Ninth-Century Byzantium: The Homilies of Gregory of Nazianzus in Paris (B.N. Gr. 510)', in: *DOP* 39 (1985) 1–13.
- 43 Nach herrschender Meinung (siehe insbes. I. Kalavrezou-Maxeiner, 'The Portraits of Basil I in Paris gr. 510', in: *JÖB* 27 [1978] 19–24 [24]) entstand der Codex zwischen 880 und 883;

- da jedoch Leon und Alexandros auf fol. Br (vgl. H. Omont, *Miniatures des plus anciens manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale du VI<sup>e</sup> au XIV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1929, Tafel XVI) als Kinder dargestellt sind und in dem die Abbildung umlaufenden Epigramm nicht einmal einer Namensnennung gewürdigt werden, muß der Codex bald nach Konstantinos' Tod (3.9.879) — etwa um die Jahreswende 879/880, spätestens aber im Laufe des Jahres 880 — fertiggestellt worden sein. Vgl. zu diesem berühmten Codex auch I. Spatharakis, *Corpus of Dated Illuminated Greek Manuscripts to the Year 1453*, Leiden 1981, I 6–9 m.w.N.
- 44 Brubaker (Anm. 42) 1, der es aber gelang, viele der Rätsel zu lösen.
- 45 Vgl. A. Goldschmidt/K. Weitzmann, *Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X. – XIII. Jahrhunderts* II, Berlin 1934 (Ndr. 1979), 27 Nr.9 und Tafel III Abb. 9; hervorragende Abbildungen finden sich bei A. Ban(c)k, *Byzantine Art in the Collections of the USSR*, Moskau 1966, 126–128 und K. Weitzmann, 'Die Ikonen Konstantinopels', in: *Die Ikonen*, Freiburg, Basel und Wien 1982, 11–83 (31).
- 46 Vgl. Goldschmidt/Weitzmann (Anm. 45) 27 Nr. 10 und Tafel III Abb. 10; eine sehr gute Abbildung findet sich bei K. Weitzmann, *The Icon*, New York 1978, 61. Erfolgreich versuchte D. Talbot Rice, 'The Ivory of the Forty Martyrs at Berlin and the Art of the Twelfth Century', in: *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 8, 1 (1963) 275–279 (Ndr. in: D.T.R., *Byzantine Art and its Influences*, London 1973, Nr. IX) das Elfenbeinrelief auf das 12. Jahrhundert zu datieren; vgl. auch (R. Naumann/) H. Belting, *Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken*, Berlin 1966, 173 und H. Maguire, 'Truth and Convention in Byzantine Descriptions of Works of Art', in: *DOP* 28 (1974) 111–140 (120–121).
- 47 Zu den teilweise leicht voneinander abweichenden Schilderungen vgl. N. Bonwetsch, 'Das Testament der vierzig Märtyrer zu Sebaste', in: *Neue Kirchliche Zeitschrift* 3 (1892) 705–726 und insbes. P. Franchi de' Cavalieri, 'I santi quaranta martiri di Sebastia', in: P.Fr.d.C., *Note agiografiche* VII, Rom 1928, 155–184 (156 und 161).
- 48 Vgl. Franchi de' Cavalieri (Anm. 47) 156 und 159. Diese Episode wurde zum Bestandteil des "classic" type" der bildlichen Darstellungen der 40 Märtyrer, siehe O. Demus, 'Two Palaeologan Mosaic Icons in the Dumbarton Oaks Collection', in: *DOP* 14 (1960) 87–119 (101).
- 49 Es handelt sich, worauf Demus (Anm. 48) 104 und Weitzmann (Anm. 46) 60 zu Recht hinwiesen, um eine Art Himmelfahrtsdarstellung.
- 50 Vgl. insbesondere die drei Darstellungen der 40 Märtyrer in der Kirche Santa Maria Antiqua in Rom (vgl. J. Wilpert, *Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert*, Freiburg 1916, II 709 und 722–725 sowie IV Tafeln 177, 199 und 200). Übersichten über die vorhandenen Darstellungen der 40 Märtyrer bieten etwa K. Mijatov, 'Les "Quarante Martyrs", fragment de fresque à Vodoča (Macédoine)', in: *L'art byzantin chez les Slaves*, Paris 1930, I 102–109; O. Demus, 'An Unknown Mosaic Icon of the Palaeologan Epoch', in: *Byzantina-Metabyzantina* I 1 (1946) 107–118; L. Réau, *Iconographie de l'art chrétien* III 2, Paris 1958, 920–921; Demus (Anm. 48) 96–109; S. Der Nersessian, *L'illustration des psautiers grecs du Moyen Age*, II: Londres, Add. 19.352, Paris 1970, 92–93; A. Chatzini-kolaou, 'Heilige', in: *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* II (1971) 1034–1093 (1059–1061); K.G. Kaster, 'Vierzig Märtyrer von Sebaste', in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* VIII (1976) 550–553 und Z.A. Gavrilović, 'The Forty in Art', in: *The Byzantine Saint*, London 1981, 190–194. Eine spärliche Inspirationsquelle für die hier erörterte Ikonographie dürfte die "Märtyrerprozession" an der rechten Wand der ravennatischen Kirche Sant'Apollinare Nuovo bilden.
- 51 Vgl. Weitzmann (Anm. 46) 60; nach Demus (Anm. 48) 103 "the upright rectangular method of representing the Forty Martyrs was developed in icon painting and carving as early as the tenth, perhaps even the late ninth, century in Constantinople itself".

- 52 Im *Neuen Testament* ist die Sechzigzahl nicht belegt; ganz unbedeutend waren die 60 Märtyrer (vgl. Halkin [Anm. 36] 101 sowie ferner J. Pargoire, 'Les LX soldats martyrs de Gaza', in: *EO* 8 [1905] 40–43).
- 53 Vgl. die von E. Hatch/H.A. Redpath, *A Concordance to the Septuagint and the Other Greek Versions of the Old Testament (Including the Apocryphal Books)*, Oxford 1897 (Ndr. Graz 1975), I 495 zusammengestellten Belege.
- 54 Ἔπισμα 3.7–8: “Ἰδοὺ ἡ κλίνη τοῦ Σαλωμών, / ἐξήκοντα δυνατοὶ κύκλῳ αὐτῆς / ἀπὸ δυνατῶν Ἰσραήλ, / πάντες κατέχοντες ῥομφαίαν / δεδιδαγμένοι πόλεμον, / ἀνὴρ ῥομφαία αὐτοῦ ἐπὶ μηρῶν αὐτοῦ / ἀπὸ θάμβους ἐν νυξίν”.
- 55 Leon VI., Novelle 88 (edd. Noailles/Dain 295/4–5): “Γρηγόριος, ὁ γλυκὺς τῆς ἐκκλησίας ποταμὸς καὶ ὑπέρλαμπρος”.
- 56 Gregorios von Nyssa, Ἐξήγησις τοῦ Ἐπιστάτου τῶν Ἐπιστάτων VI (ed. H. Langerbeck, Leiden 1960, 193/5–8 und 195/7–11): “Τὸν δὲ ἀριθμὸν τοῦτον ἔχειν μὲν τινα μυστικὸν λόγον οὐκ ἀμφιβάλλομεν, ἀλλὰ μόνους ἐκεῖνοις δῆλον, οἷς ἀποκαλύπτει τὰ κεκρυμμένα μυστήρια ἢ τοῦ πνεύματος χάρις ... .. πάσης φυλῆς ἀπαρχὴ οἱ πέντε γίνονται, ὧν ὁ ἀριθμὸς δωδεκάκις κεφαλαίουμενος τὸ πλήρωμα ποιεῖ τῶν ἐξήκοντα. Χρῆ τοῖσιν πέντε ἀφ’ ἐκάστης φυλῆς φοβεροῦς ὀπλομάχους φύλακας τῆς τοῦ βασιλείως κλίνης γενέσθαι ...”.
- 57 Michael Attaleiates, Διάταξις Ζ. 681–692 (ed. P. Gautier, 'La Diataxis de Michel Attaliate', in: *REB* 39 [1981] 5–143 [59]): “Περὶ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν μοναχῶν. Ἀριθμὸν δὲ τὸν ἐν τῇ τοιαύτῃ μου μονῇ μοναχῶν τυπῶ καὶ περιστῶ τὸν ἔβδομον, εἰ καὶ νῦν διὰ τὴν στένωσιν τῶν πραγμάτων πέντε μόνους κατέταξα, ὡς παρθένον καὶ τίμιον καὶ πρόκριτον λογιζόμενον, καθ’ ὅν καὶ οἱ αἰῶνες ἐτάχθησαν καὶ τὸ τῶν ἑβδομάδων μέτρον καὶ ὁ τῶν ἀστέρων δρόμος ἐκ τῆς τοῦ Θεοῦ μεγαλοδυνάμου προστάξεως· ἀγαπητὸς γὰρ οὗτος ὁ ἀριθμὸς καὶ μυστικὸς τοῖς τε παλαίοις καὶ τοῖς νέοις, καθὰ παρθένος, ὡς προδιείληπται, διὰ τὸ ἐντὸς τῆς δεκάδος μόνον αὐτὸν μῆτε γεννᾶν μῆτε γεννᾶσθαι. Ὅθεν καὶ πρὸς τὴν ἁγίαν παρθένον καὶ Θεοτόκον διὰ τοῦτο κομίσαι τὰ εὐαγγέλια πείθομαι τὸν ἀρχιστράτηγον Γαβριὴλ ὡς παρὰ τοὺς ἄλλους ἐν τῷ ἰδίῳ ὄνοματι τὸν ἑβδοματικὸν ἀριθμὸν ἀποσφύζοντα”; vgl. dazu Fr. Dölger, 'Antike Zahlenmystik in einer byzantinischen Klosterregel', in: Προσφορά εἰς Στίλπωνα Π. Κυριακίδη, Thessaloniki 1953, 183–189 (Ndr. in: Fr. D., Παρασπορά, Ettal 1961, 293–298).
- 58 Vgl. die wahrscheinlich authentischen Rubriken der Homilien 19, 26, 27, 28, 29, 31, 32 und 34 (ed. Akakios, Athen 1868, 160, 231, 236, 243, 248, 259, 262 und 274), wo jeweils von einer “ὄμιλία ῥηθεῖσα” bzw. “ὄμιληθεῖσα” (Homilie 29) oder “ἐκπεφωνημένη” (Homilie 34) die Rede ist.
- 59 Weit weniger allegorisch ist dagegen die Abbildung der “Sexaginta fortes” hinter dem “Rex Salemon”, der “requiescit in lectulo id est in ecclesia”, Miniatur zum *Hortus deliciarum* der *Herrad von Landsberg*, vgl. etwa S. Der Nersessian, 'Le lit de Salomon', in: *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 8, 1 (1963) 77–82 (78 und 81 mit Abb. 2) (Ndr. in: S.D.N., *Études byzantines et arméniennes*, Löwen 1973, I 49–54 und II 10 [49–50 und 53 mit Abb. 29]) und O. Gillen, *Herrad von Landsberg, Hortus deliciarum*, Neustadt 1979, 114–115.
- 60 Vgl. R. Janin, *Les églises et les monastères des grands centres byzantins*, Paris 1975, 163.
- 61 Es handelt sich um die Codd. Par. gr. 1208 (vgl. H. Omont, *Miniatures des Homélies sur la Vierge du moine Jacques. Manuscrit grec 1208 de la Bibliothèque nationale de Paris*, Paris 1927) und Vat. gr. 1162 (vgl. C. Stornajolo, *Miniature delle omilie di Giacomo Monaco [Cod. Vatic. Gr. 1162] e dell'Evangelario Greco Urbinate [Cod. Vatic. Urbin. Gr. 2]*, Rom 1910), die beide auf das 12. Jahrhundert datiert werden (nach A. Kirpicnikov, 'Zur byzantinischen Miniaturmalerei', in: *BZ* 4 [1895] 109–124 [109] wurden sie “von derselben Hand geschrieben” und illustriert), während der Autor vielleicht dem Beginn der Komnenenzeit angehört (so Beck [Anm. 27] 629). Die beiden Handschriften enthalten jeweils drei Darstellungen der 60 δυνατοί

- (vgl. Omont, Tafeln XI 2, XIV 1 und XV 2 sowie Stornajolo, Tafeln 26, 32 und 37), von denen jeweils die mittlere hier einschlägig ist.
- 62 Vgl. dazu insbesondere H. Riedlinger, *Die Makellosigkeit der Kirche in den lateinischen Hoheliedkommentaren des Mittelalters*, Münster 1958 und Fr. Ohly, *Hohelied-Studien*, Wiesbaden 1958; zu den bildlichen Darstellungen vgl. etwa D. v. Burgsdorff, 'Hohes Lied', in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* II (1970) 308–312 m.w.N.
- 63 Vgl. (mit Bezug auf Christus) Εὐαγγέλιον κατὰ Μαθθαῖον 12.42 und Εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν 11.31: "... καὶ ἰδοὺ πλεῖον Σολομῶνος ὤδου". Vgl. ferner auch H. Skrobucha, 'Christus, Christusbild', in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* I (1968) 355–454 (384).
- 64 So ausdrücklich hier Iakobos (vgl. Stornajolo [Anm. 61] Tafel 92 und Fr. Halkin, *Novum auctarium bibliothecae hagiographicae graecae*, Brüssel 1984, 312 Nr. 1153a): "Ἡ μὲν κλίνη πρῶτον μὲν εἰκόναζε τὴν ὑπεραγίαν Θεοτόκον ...". Zu dem verbreiteten Bildtypus vgl. insbes. Chr. Michna, *Maria als Thron Salomonis*, (maschinenschriftliche) Dissertation Wien 1950 bzw. 1952.
- 65 Die 60 ὄνυκτοι dieser Abbildung wurden von Réau (Anm. 50) II 1, Paris 1956, 299 als "anges", von Der Nersessian (Anm. 59) 78 (50) als "la milice céleste" und von A. Xyngopoulos, 'Au sujet d'une fresque de l'Église Saint-Clément à Ochrid', in: *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 8, 1 (1963) 301–306 (303) als "Anges armés" qualifiziert; vgl. auch B. Kerber, 'Salomo', in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* IV (1972) 15–24 (22).
- 66 Vgl. Der Nersessian (Anm. 59) 78 (50): "Les 'soixante vaillants' portent la lance, à l'exception de deux, à l'extrême gauche, armés de l'épée ...".
- 67 Der hier (Anm. 54) verwendete Terminus "ρομφαία" kann nämlich durchaus auch "Speer" bedeuten, vgl. T.G. Kolias, *Byzantinische Waffen*, Wien 1988, 191–192<sup>38</sup>.
- 68 Vgl. auch Der Nersessian (Anm. 59) 81 (53), der zufolge hier nach "une image 'historique'" "un premier pas vers le symbolisme apparaît"; vgl. ferner Xyngopoulos (Anm. 65) 303.
- 69 Wie bedeutsam der Anfangsbuchstabe des Namens in jener Zeit war, zeigt etwa die von Niketas David Paphlagon in der *Vita Ignatii* (ed. J.-P. Migne, *PG* 105, 565D–568B) berichtete BEKΛΑΣ-Episode.
- 70 Παροιμίαι 14.34.
- 71 Prooimion des *Prochiron* Z. 9–10.
- 72 Vgl. C. Mango, 'The Legend of Leo the Wise', in: *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 6 (1960) 59–93 (68) (Ndr. in: C.M., *Byzantium and its Image*, London 1984, Nr. XVI): "... it has been proved that the epithet *Sophos* was applied to Leo in his lifetime, ... he must have earned it on account of his erudition and literary works, such as his sententious sermons and hymns ...".
- 73 Βασιλειῶν Γ' 10.18–20; zu allegorischen Interpretationen und bildlichen Darstellungen vgl. Kerber (Anm. 65) 21–22.
- 74 *Zeremonien-Buch* II 15 (ed. I.I. Reiske, Bonn 1829, I 567/9); vgl. zu diesem Thron G. Brett, 'The Automata in the Byzantine "Throne of Solomon"', in: *Speculum* 29 (1954) 477–487.
- 75 Es handelt sich um den Cod. Par. gr. 139 (vgl. insbesondere H. Buchthal, *The Miniatures of the Paris Psalter*, London 1938 [Ndr. Nendeln 1968], aber etwa auch A. Cutler, *The Aristocratic Psalters in Byzantium*, Paris 1984, 63–71 und 200–205), der z.B. eine Abbildung des Durchzugs durch das Rote Meer (fol. 419v, vgl. Buchthal, Tafel IX bzw. Cutler, Abb. 253) mit nicht weniger als vier Personifikationen (νύξ, ἔρημος, βυθὸς und ἐρυθρὰ θάλασσα) enthält. In derselben Handschrift (fol. 7v, vgl. Buchthal, Tafel VII bzw. Cutler, Abb. 251) findet sich eine Darstellung Davids, der anderen alttestamentarischen Herrschergestalt, mit welcher sich die byzantinischen Kaiser (nicht anders als die germanischen Kaiser, wie die im 10. Jahrhundert angefertigte deutsche Kaiserkrone zeigt) zu identifizieren liebten: Der βασιλεὺς Δαυὶδ

- hält in seiner Linken ein aufgeschlagenes Buch, in dem der Anfang des Königspsalms 71 "εις Σαλωμών" zu lesen ist ("Ο Θεός, τὸ κρίμα σου τῷ βασιλεῖ δὸς καὶ τὴν δικαιοσύνην σου τῷ υἱῷ τοῦ βασιλέως"); über seinem nimbierten Haupt schwebt die pneumatische Taube, und zu seiner Rechten und Linken stehen, leicht erhöht, zwei weibliche Gestalten, Personifikationen der σοφία und der προφητῖα, mithin der beiden Geistesgaben, die auch Leon VI. von der Nachwelt vorzugsweise zugeschrieben wurden (vgl. Mango [Anm. 72] 68 u.ö.).
- 76 Μελέτη περὶ ψιλῶν συμφῶνων VI 3–5 (edd. H. Monnier/G. Platon, Paris 1915 [Ndr. London 1974], 50–51).
- 77 Siehe Dig. 1.3.1 (Papinianus) bzw. Bas. 2.1.13 ("ἀμαρτημάτων ἐπιστροφή"); vgl. auch Dig. 1.3.7 (Modestinus), wo die "legis virtus" als "imperare vetare ... punire" gekennzeichnet wird, bzw. Bas. 2.1.18 ("Ἀρετὴ νόμου καὶ δύναμις τὸ κελεύειν ... τὸ κωλύειν ... τὸ τιμαρῆσθαι τοῦς ἡμαρτηκότας").
- 78 Siehe Prooimion der *Epitome legum* Z. 5–6: "Καθάπερ φησὶ τις αὐτῶν σοφός, «ὄπλοις καὶ νόμοις» Ῥωμαῖοι τῆς οἰκουμένης ἐκράτησαν ..." im Anschluß an die constitutio Βασιλικῆς (pr.); vgl. auch R. Dannenbring, *Arma et leges*: Über die justinianische Gesetzgebung im Rahmen ihrer eigenen Zeit, in: *Acta Classica* 15 (1972) 113–137 und V. Giuffrè, "Iura" e "arma". *Intorno al VII libro del Codice Teodosiano*<sup>3</sup>, Neapel 1983, 9–10.
- 79 Der Vergleich zwischen den gekrümmt und ziemlich ungeordnet stehenden, fast nackten, dem Tode geweihten und in der unteren Bildhälfte zusammengedrängten 40 Märtyrern einerseits und den aufrecht und in Reih und Glied stehenden, voll gerüsteten, vor Leben strotzenden und weit mehr als die obere Bildhälfte beherrschenden 60 δυνατοὶ andererseits sowie den beiden Christusdarstellungen — dem in der oberen Bildhälfte thronenden, von Engeln adorierten göttlichen Heiland des *Neuen Testaments* und dem in der unteren Bildhälfte liegenden, von Kriegern bewachten, aber auch bedrohten irdischen Herrscher des *Alten Testaments* — zeigt allerdings auch in gewisser Weise den Gegensatz zwischen der Macht der Ohnmacht und der Ohnmacht der Macht.
- 80 Vgl. z. B. H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, München 1978, I 244 und II 40.
- 81 *Suda* s.v. "Ἰπποκράτης" Nr. 564 (ed. A. Adler, Leipzig 1931 [Ndr. Stuttgart 1967], II 663/2–4): "τετάρτην τάξιν ἐχέτω ἢ πολυθρόλλητος καὶ πολυθαύμαστος Ἐξηκοντάβιβλος, ἢ πᾶσαν ἰατρικὴν ἐπιστήμην τε καὶ σοφίαν ἐμπεριέχουσα". Ob dieser Passus (einschließlich der vorausgehenden Sätze [siehe unten Anm. 83 und 85]) auf den Ὀνοματολόγος des (dem 6. Jahrhundert angehörenden) Hesychios von Milet (ed. I. Flach, Leipzig 1882, 108/28–109/2) zurückgeht, ist höchst zweifelhaft, weil Flach Ausgabe "nur mit Vorsicht zu benutzen" (A. Adler, 'Suidas', in: *RE* IV A 1 [1931] 675–717 [706]), ja geradezu "unbrauchbar" ist (H. Schultz, 'Hesychios Illustrius aus Milet', in: *RE* VIII 2 [1913] 1322–1327 [1325]); bejahend H. Flach, 'Untersuchungen über Hesychius Milesius', in: *Rheinisches Museum für Philologie* N.F. 35 (1880) 191–235 (213) und A. Daub, *Studien zu den Biographika des Suidas*, Freiburg und Tübingen 1882 (Ndr. Hildesheim 1972), 135, zweifelnd schon I. Flach, *Hesychii Milesii Onomatologi quae supersunt*, Leipzig 1882, 108 ("fortasse etiam alia Suidae debentur, velut ... s. fin. librorum tabula").
- 82 Vgl. É. Littré, *Œuvres complètes d'Hippocrate* I, Paris 1839 (Ndr. Amsterdam 1961), 148 und L. Edelstein, 'Hippokrates', in: *RE Suppl.* VI (1935) 1290–1345 (1310); vgl. auch die Aufzählung von 158 mit Hippokrates in Zusammenhang gebrachten Schriften bei Gossen, 'Hippokrates', in: *RE* VIII 2 (1913) 1801–1852 (1812–1850). Allerdings gibt es (vielleicht erst dem 10. Jahrhundert angehörende) Werkverzeichnisse, die von einer Gesamtzahl von 60 hippokratischen Schriften auszugehen scheinen, siehe I.L. Heiberg, *Hippocratis* vol. I 1, Leipzig und Berlin 1927, 1/24 und 3/7–8 (vgl. dazu auch L. Edelstein, *Περὶ ἄερων und die Sammlung der hippokratischen Schriften*, Berlin 1931, 146).

- 83 Der in Anm. 81 zitierten *Suda*-Stelle geht folgender Passus (ed. Adler II 662/33–663/2) voraus: “Πρώτη μὲν οὖν βιβλος ἡ τὸν ὄρκον περιέχουσα, δευτέρα δὲ ἡ τὰς προγνώσεις ἐμφαίνουσα, τρίτη ἡ τῶν ἀφορισμῶν ἀνθρωπίνην ὑπερβαίνουσα σύνεσιν”; vgl. auch Edelstein (Anm. 82) 1310.
- 84 Daß man damals auch die “νομικὴ (τέχνη)” nicht nur als “ἐπιστήμη”, sondern auch als “σοφία” ansah, zeigen etwa *Eisagoge* 1.6, Bas. 2.1.10.2 und *Epitome legum* 1.6.
- 85 Der in Anm. 83 zitierten *Suda*-Stelle geht folgender Passus (ed. Adler II 662/30–33) voraus: “Αἱ μὲν οὖν γραφεῖσαι παρ’ Ἰπποκράτους βιβλοὶ πᾶσι τοῖς μετερχομένοις τὴν ἰατρικὴν ἐπιστήμην ἐκδηλοῦν καὶ οὕτως αὐτὰς κατασπάζονται ὡς Θεοῦ φωνὰς καὶ οὐκ ἀνθρωπίνου προελθούσας ἐκ στόματος. (Πλὴν τῶν ἐν πρώτοις καὶ ἡμεῖς ἀπομνημονεύσωμεν.)”
- 86 Vgl. etwa Van der Wal/Lokin, *Delineatio* 69: “entre 580 et 692”.
- 87 *Synopsis canonum* (RhP II 112/1); der zuletzt von M. Krasnožen, ‘Sinopsis cerkovnych pravil i istorija ego obrazovanija’, in: *Vizantijskij vremennik* 17 (1910) 225–246 (239/32) edierte Text (“Στεφάνου Ἐφέσου”) lautet: “Σεβάσμι(ος) μόνη ἡ Ἐξηκοντάβιβλος”.
- 88 Es handelt sich um den Cod. Crypt. Z γ VII, wo die Frage zunächst (foll. 161v–162v) durch eine Wiedergabe des 85. Apostel-Kanons, dann aber (foll. 162v–163r), nachdem der erste Versuch gescheitert ist, folgendermaßen beantwortet wird (vgl. bereits Sp. Troianos, “Ἡ νομοκανονικὴ συλλογὴ τοῦ Cod. Cryptof. Z. γ VII”, in: *Χαριστεῖον Σεραφεῖμ Τίκα, Ἀρχιεπισκόφῳ Ἀθηνῶν καὶ πάσης Ἑλλάδος, Thessaloniki 1984, 453–472 [459]*): “Ἰσιδώρου Πηλουσιώτου πῶς ἀριθμεῖται ἡ ζ’ βιβλος; Γένεσις, Ἐξοδος, Λευιτικόν, Ἀριθμοί, Δευτερονόμιον, Ἰησοῦς, Κριταί, Ρούθ, Ἰώβ, Βασιλεία Δα(υ)δ, Βασιλεία Σολομῶντος, Βασιλεία Ἰοσίας, Βασιλεία Ἐζεκίου, Ψαλτήριον, Ἐσδρας, Παροιμίαι, Ἐκκλησιαστής, Αἴσμα ἑσμάτων, τὸ ἰς’ πρόφητον Ἰσαάκ, Ἰερεμίας, Ἰεζεκιήλ, Δανιήλ, Ὠσή, Ἀμῶς, Ἰωήλ, Ἀβδίου, Ἰωνᾶς, Ἀμβακούμ, Μιχαῖας, Ναούμ, Σοφονίας, Ἀγγαῖος, Ζαχαρίας, Μαλαχίας ὁμοῦ βιβλία Παλαιᾶς λδ’. Ἡ δὲ Νέα Εὐαγγέλια δ’, Πράξεις Ἀποστόλων βιβλος μία, Παῦλου ἐπιστολαὶ ἰδ’, καθολικαὶ ζ’ ὁμοῦ βιβλία τῆς Νέας κς’, ὡς ὁμοῦ τὰ πάντα βιβλία τῆς Παλαιᾶς καὶ τῆς Νέας ζ’. Καὶ ταῦτα ἔξω τῶν ζ’ βιβλίων Παραλειπόμενα δύο, Σοφία Σηράχ ἐν, Σολομῶντος ἐν, Μακκαβαίων δ’, Ἐσθῆρ ἐν, Ἰωβῆδ (i.e. Ἰουδιθ) ἐν, Τωβίτ ἐν, Ἀσῆρ (cf. Τωβίτ 1.2; fort. Ἐσδρας Α’ ?) ἐν, ὡς ὁμοῦ τὰ πάντα βιβλία οβ’”. Während hier die Gesamtzahl von 72 Büchern mit den 72 ἐρμηνεύσαντες der *LXX* (vgl. etwa Eriphanios von Konstantia, *Σύντομος ἀληθῆς λόγος περὶ πίστεως καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας* 4 [ed. K. Holl, Berlin 1985<sup>2</sup>, 500/9–11]) zusammenhängen mag, kommt die Sechzigzahl der kanonischen Bücher durch Auslassung der beiden Bücher der Παραλειπόμενα (sowie des Buches Ἐσθῆρ und der Ἀποκάλυψις Ἰωάννου) zustande (vgl. auch Anm. 90).
- 89 Dieses Verzeichnis wurde mehrfach ediert, am besten von Pitra, *Hist. Mon.* I 100 und Th. Zahn, *Geschichte des Neutestamentlichen Kanons* II 1, Erlangen und Leipzig 1890 (Ndr. Hildesheim und New York 1975), 290–292 (E. Preuschen, *Analecta — Kürzere Texte zur Geschichte der Alten Kirche und des Kanons* 2 II, Tübingen 1910 [Ndr. Frankfurt 1968], 68–69); vgl. auch Funk, ‘Analekten’, in: *Theologische Quartalschrift* 77 (1895) 525–528 (527–528) sowie J. Leipoldt, *Geschichte des neutestamentlichen Kanons* I, Leipzig 1907 (Ndr. 1974); 102.
- 90 Außerdem fehlen — wie allerdings auch sonst oft — das Buch Ἐσθῆρ und die Ἀποκάλυψις Ἰωάννου (vgl. auch Anm. 88). Zu den kanonischen Schriften des *Alten* und *Neuen Testaments* vgl. im übrigen M. Jugie, *Histoire du Canon de l’Ancien Testament dans l’Église Grecque et l’Église Russe*, Paris 1909 (Ndr. Leipzig 1974); H. Leclercq, ‘Livres canoniques’, in: *Dictionnaire d’archéologie chrétienne et de liturgie* IX 2 (1930) 1791–1835; M.-J. Lagrange, *Histoire ancienne du Canon du Nouveau Testament*, Paris 1933; A. Jepsen, ‘Zur Kanongeschichte des Alten Testaments’, in: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 71 (1959) 114–136 und K. Aland, ‘Das Problem des neutestamentlichen Kanons’, in: *Neue Zeitschrift für systematische Theologie* 4 (1962) 220–242.

- 91 Vgl. G. Bardy, 'Antiochus', in: *Dictionnaire de Spiritualité* 1 (1937) 701–702 und Beck (Anm. 27) 449–450; vgl. auch J. Kirchmeyer, 'Une source d'Antiochus de Saint-Sabas', in: *OCP* 28 (1962) 418–421 (420): "environ 615".
- 92 Ἔπισμα 6.8: "Ἐξήκοντά εἰσιν βασιλίσσαι, καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαί, /καὶ νεάνιδες ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμὸς".
- 93 Antiochos, Πανδέκτης τῆς ἁγίας γραφῆς, Προθεωρία (ed. J.-P. Migne, *PG* 89, 1428C4-11); vgl. Zahn (Anm. 89) 292–293. Diese *Canticum*-Stelle wurde auch schon von Eriphanios von Konstantia (Anm. 88) 3 (ed. Holl 498/28–499/1) wörtlich zitiert und zum Ausgangspunkt allegorischer Interpretationen gemacht.
- 94 Dieses Florileg findet sich in den (nicht auseinander abgeschrieben) Codd. Vat. Pal. gr. 219 (foll. 8r–9v) und Athen. Mus. Μπενάκη 20 (foll. 13r–14v) und enthält u.a. folgenden Text (V fol. 8r–v, A fol. 13r): "Λέγει ἐν τοῖς ἔσμοισιν ὁ Σολομών (ἔσμοισι Σολομών Α): «Ἐξήκοντά εἰσι βασιλίσσαι, καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαί, καὶ νεάνιδες ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμὸς. Καὶ ἐξήκοντά μὲν βασιλίσσας κατὰ τὸ ἡμῖν ἐπιφικτὸν λέγομεν εἶναι τὰς ἐνδιαθέτους Παλαιᾶς καὶ Νέας θεοπνεύστου Γραφῆς βιβλούς. Ὀγδοήκοντα δὲ παλλακάς φησι τὰς αἰρετικῶν ἐκτύπους συγγραφέας· παλλακαὶ γὰρ ὀνομάζονται αὐτῶν αἱ ἄθεσμοι βιβλοὶ διὰ τὸ ἀπαρρησιάστους καὶ νόθους αὐτὰς πεφυκέναι καὶ ἀδέκτους παρὰ πιστῶν. Νεάνιδας μέντοι λέγει τὰς τῶν ὀρθοδόξων τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίας προεστῶτων βιβλούς· ἀναριθμητοὶ γὰρ λέγονται διὰ τὸ πληθυντικὸν καὶ ἄμετρον τοῦ λόγου τῆς αὐτῶν διδασκαλίας".
- 95 J. Grosdidier de Matons, 'Trois études sur Léon VI', in: *TM* 5 (1973) 181–242 (220–228) wies nach, daß Leon VI. für seine Οἰακιστικὴ ψυχῶν ὑποτύπωσις die hippokratischen Ἐφορισμοὶ benutzte.
- 96 So werden Leons 60 Bücher ausdrücklich von Michael Psellos, *Synopsis legum*.V.45 (hier allerdings: "τὸ ἐξηκοντάβιβλον"), in der *Synopsis minor* N 9 und von Konstantinos Armenopulos, Ἐξάβιβλος 1.1.7 bezeichnet; vgl. auch die Rubrik des nachträglich ergänzten Pinax der *Ecloga Basilicorum* (ed. L. Burgmann, Frankfurt 1988, 1/2).
- 97 Rubrik des Pinax der *Synopsis maior*.
- 98 Prooimion der *Epitome legum* Z. 66.
- 99 Den Gesichtspunkt der "ἔγκρισις" zogen sowohl Antiochos (Anm. 93) als auch Leon (Anm. 154) heran, um "τὰς ἐγκρίτους ... βιβλούς, τουτέστιν ... τὰς ἐνδιαθέτους" gegen "τὰς μὴ ἐγκρινομένας, τὰς λεγομένας ἀποκρύφους" bzw. die "ἐγκεκριμένους" Gesetze (d.h. die 60 Bücher) gegen die "ἄχρηστους" (d.h. das umfangreichere der ἀνακάθαρσις zum Opfer gefallene juristische Schrifttum) abzugrenzen.
- 100 Übrigens wird auch in dem Eingangskapitel des griechischen *Physiologus* (ed. Fr. Sbordone, Mailand, Genua, Rom und Neapel 1936 [Ndr. Hildesheim und New York 1976], 1–5) im Rahmen der dort üblichen (und Leon VI. sicherlich bekannten) "symbolisch-allegorischen und typologischen Interpretationen" (Kl. Alpers, 'Untersuchungen zum griechischen Physiologus und den Kyraniden', in: *All Geschöpf ist Zung' und Mund*, herausgegeben von H. Reinitzer, Hamburg 1984, 13–87 [13]) ein Zusammenhang zwischen dem "λέων", dem "βασιλεὺς τῶν θηρίων ἦτοι ζῶων", und Christus, der "βίζα Δαυὶδ", dem "θρόνος", sowie Salomon und dessen *Hohenlied* hergestellt.
- 101 Vgl. die von Heimbach, *Prolegomena* 102–106 erstellte "Tabula, qua Epanagoge, repurgatio Basilii et Basilica Leonis ratione ordinis materiariam comparantur".
- 102 So jedenfalls Heimbach, *Prolegomena* 219–220, gefolgt von H.J. Scheltema/N. van der Wal, *Basilicorum libri LX* A IV und A V, Groningen und Den Haag 1962 und 1967 (jeweils am Ende des Bandes im "Conspectus titulorum legum Iustinianarum qui in hoc volumine commentantur"), wohingegen C.A. Fabrot(us), *Τῶν Βασιλικῶν Βιβλία Ξ'*, Paris 1647, I (am Ende der unpaginierten Prolegomena im "Index Institutionum") die Benutzung von sechs Institutionen-

- Titeln angenommen hatte. Da alle diese Stellen (unterschiedliche) Probleme aufweisen, kann nirgends von einer — sei es auch noch so begrenzten — “systematischen” Verwendung der Institutionen die Rede sein. Vgl. auch Heimbach, *GRR* 319: “Von den Institutionen ist geringer Gebrauch in den Basiliken gemacht worden”.
- 103 So C.E. Zachariae a Lingenthal, *Collectio librorum juris Graeco-Romani ineditorum*, Leipzig 1852, 224–235 (Ndr. in: Zepos, *JGR* II 416–427) sowie — in bezug auf das *Prochiron* — ‘Ο Πρόχειρος Νόμος, Heidelberg 1837, 341 (Ndr. in: Zepos, *JGR* II 395).
- 104 Schließt man hinsichtlich der Benutzung der justinianischen Quellen (vernünftigerweise) von der *Eisagoge* auf die 40 Bücher, so ergibt sich, daß in den letzteren die weitaus meisten der 98 Institutionen-Titel berücksichtigt waren.
- 105 Zwei Jahrzehnte später, im Jahre 907, ließ Leon ein neues Einführungs“handbuch”, das *Prochiron*, ausarbeiten, das nicht nur die damals offenbar immer noch vollständig in Vergessenheit geratene *Eisagoge*, sondern auch die wegen der vielen in ihr enthaltenen lateinischen Wörter und ihres teilweise veralteten Inhalts mittlerweile als “unhandlich” erkannte Institutionen-Paraphrase ersetzen sollte.
- 106 Um den Umgang mit diesen Latinismen zu erleichtern, erstellte man vermutlich zu ebendieser Zeit (also ca. 888) ein der Institutionen-Paraphrase beizugebendes lateinisch-griechisches Glossar, die Urform des Lexikons ἄδεν, das L. Burgmann, ‘Das Lexikon ἄδεν — ein Theophilosglossar’, in: *FM* VI (1984) 19–61 anlässlich einer kritischen Textedition als “Theophilosglossar” erkannte und (S. 27) “auf die Zeit zwischen dem 9. und dem 13. Jahrhundert” datierte, wobei er ausdrücklich die Möglichkeit erwähnte, daß “man das Lexikon eher dem ἐξελληνισμός der Makedonen zuordnet”. Für diese Datierung spricht nämlich die breite handschriftliche Überlieferung des Glossars — gerade auch im Zusammenhang mit Appendices zur *Synopsis maior* (vgl. dazu Burgmann 28–30) —, welche nahelegt, daß das Lexikon im 10. Jahrhundert bereits existierte und daß der zugrunde liegende Text (die Institutionen-Paraphrase) vorübergehend praktische Relevanz besaß, was nach dem Erlaß des *Prochiron* nicht mehr vorstellbar ist; außerdem dürften sich die Worte Leons im Prooimion des *Prochiron* (Z. 52–53) “... τῶν δὲ ῥωμαϊκῶν λέξεων τὴν συνθήκην εἰς τὴν ἐλλάδα γλῶσσαν μετεποιήσαμεν ...” auch auf die Urform des Lexikons ἄδεν beziehen.
- 107 Prooimion der 60 Bücher Z. 13–14: “Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὰ «ἰνστιτούτα», τουτέστιν ἡ τῶν νόμων εἰσαγωγή, καὶ ταῦτα ὁμοίως ἦνῶται μὲν, ἰδιουρθμίζεται δέ”.
- 108 Vgl. auch Prooimion der *Epitome legum* Z. 69–70: “... καὶ ταῦτα ἐπὶ τέσσαρασι βιβλίοις διαστήσας ...”; dieser Passus kann nicht, wie dies gemeinhin geschieht (siehe etwa N. van der Wal, ‘Spuren einer Einteilung in sechs Bände der Basiliken in den jüngeren Scholien’, in: *TRG* 25 [1957] 274–283 [274]) auf die Einteilung der *Basiliken* in “τεύχη” bezogen werden, weil die 60 Bücher — ihrem Prooimion (Z. 19–20) zufolge — nicht vier, sondern sechs τεύχη umfaßten (was dem Verfasser der *Epitome legum* zweifellos bekannt war) und weil die Aufteilung eines aus “ἐξήχοντα βιβλίου” (Prooimion der *Epitome legum* Z. 66) bestehenden Werkes “ἐπὶ τέσσαρασι βιβλίοις” widersinnig gewesen wäre; vielmehr muß es sich bei diesen “τέσσαρασι βιβλίοις” um ein von den 60 Büchern unterschiedenes Werk (nämlich die Institutionen-Paraphrase) handeln, was überdies auch durch das Verb “διαστήσας” bestätigt wird.
- 109 Allerdings mit der bezeichnenden Ausnahme ihrer (auf Iustinianos bezüglichen) Inscriptio (bzw. Intitulatio) und Subscriptio, deren auffällige Auslassung ein weiteres Indiz für das praktische, nicht “wissenschaftliche” Interesse an der Institutionen-Paraphrase darstellt. Ganz unbefriedigend sind die bisherigen, von S. Riccobono, ‘Il proemio della Parafresi greca di Teofilo nella edizione del Ferrini’, in: *BIDR* 45 (1938) 1–11 (Ndr. in: S.R., *Scritti di diritto romano* I, Palermo 1957, 429–439) erwähnten Erklärungsversuche.
- 110 Entsprechend dem vorwiegend praktischen, nicht wissenschaftlichen Anliegen der “ἀνακαθά-

- παντες“ wurden auch in den 60 Büchern die auf den (justinianischen) Rechtsunterricht bezüglichen Stellen (insbes. die gesamte const. *Omnem*) ausgelassen.
- 111 Auf die umfangreicheren Auslassungen im Kirchenrecht machte schon Heimbach, *GRR* 318 und *Prolegomena* 125 aufmerksam.
- 112 Dementsprechend beträgt der Umfang dieses 1. Buches der 60 Bücher allenfalls ein Drittel der Länge eines durchschnittlichen *Basiliken*-Buches, wohingegen allein der kirchenrechtliche Teil des 1. Buches des *Codex Iustinianus* umfangreicher als ein durchschnittliches *Codex*-Buch ist.
- 113 Die sicherlich erst den “ἀνακαθάραντες” zuzuschreibende, gerade auch im Vergleich zu *Collectio tripartita* 1.1.1 unbeholfen, ja dümmlich wirkende Formulierung stellt schonungslos den hier obwaltenden theologischen (und philologischen) Dilettantismus bloß.
- 114 Dies gilt allerdings nur dann, wenn man (richtigerweise) davon ausgeht, daß der Cod. Par. gr. 1352 (der Fabrots *Basiliken*-Ausgabe zugrunde liegt) und die *Ecloga Basilicorum* den 60 Büchern (in deren ersten sechs Büchern) näherstehen als die beiden späteren Editionen.
- 115 Cod. Coisl. 151 fol. 1r (ed. Heimbach, *Basilicorum libri LX I*, XV<sup>b</sup>). In demselben Codex fol. 23r ist darüber hinaus auch im *Text* der *Basiliken* (1.1.1) von einem “πέμπτω τίτλω τοῦ παρόντος βιβλίου” (ed. Heimbach, *Basilicorum libri LX I*) die Rede.
- 116 Vgl. oben S.80.
- 117 Vgl. auch Scheltema (Anm. 1) 297: “Es läßt sich im allgemeinen sagen, dasz die Basiliken die Spuren grober Nachlässigkeit ihrer Verfasser aufweisen; es scheint oftmals, dasz letztere nur ein Schema aufgestellt haben und es den Abschreibern überlassen haben, daraus die neue Sammlung anzufertigen. So sind die Basiliken keineswegs zu einem Meisterstück geworden; sie bilden eine dürftige Neubearbeitung der justinianischen Quellen und verdienen nur allzusehr den Tadel, den Psellos ihnen erteilt: ἔστι δυσσερμηνευτον (καὶ) ἀσαφὲς ἐσχάτως”.
- 118 Trefflich bemerkte schon Heimbach, *GRR* 313: “Denn da die Basiliken nur eine neue Redaction der repurgatio veterum legum des Basilius waren, bei welcher es sich hauptsächlich darum handelte, den in deren 40 Büchern bereits enthaltenen Rechtsstoff in 60 Bücher zu bringen, so war ein Zeitraum von zwei Jahren vollkommen ausreichend, um diese Redaction zu vollenden” (entsprechend Heimbach, *Prolegomena* 111).
- 119 Vgl. auch Prooimion der 60 Bücher Z. 20–22: “... πᾶν μὲν ἐναντίον καὶ τὴν χρῆσιν οὐ παρεχόμενον ἐν τοῖς πράγμασι — διὰ τὸ ὡς εἰκὸς πολλὰ τῶν τῆς ἀρχαιότητος νομοθετημάτων παρευδοκιμηθῆναι τοῖς ὕστερον — ὑπεξελόντες καὶ ἀποκρίναντες ...”.
- 120 Dieser Schluß wird auch durch die analoge Auseinandersetzung Leons mit der *Eisagoge* nahegelegt.
- 121 Leon VI., Prooimion der Novellensammlung, Rubrik: “Ἄεοντος ἐν Χριστῷ τῶ (τῶ ομμ. Noailles/Dain) ἀθανάτῳ πάντων βασιλεῖ εὐσεβοῦς βασιλέως Ῥωμαίων αἱ τῶν νόμων ἐπανορθωτικαὶ ἀνακαθάρσεις. Προοίμιον”; vgl. auch Cod. Marc. gr. 179 fol. 71v: “τέλος τῶν διορθωτικῶν τῶν νόμων ἀνακαθάρσεων” (dazu H. Monnier/G. Platon, *La Meditatio de nudis pactis*, Paris 1915, 20 [Ndr. in: H.M., *Études de droit byzantin*, London 1974, Nr. III]). Auch in seinen Novellen 42, 69 und 94 (edd. Noailles/Dain 169/15, 251/2–3 und 309/23) qualifiziert Leon seine gesetzgeberische Tätigkeit als “ἀνακαθάρα” bzw. “ἀνακάθαρσις”, und in Leons Novelle 1 (edd. Noailles/Dain 11/18) wird auch schon Iustinianus als “ἀνακαθάρας” bezeichnet, was die Annahme nahelegt, daß der — auf Nov. 7pr. zurückgehende — Terminus “ἀνακαθαίρειν” eine Übersetzung des in der const. *Cordi* (pr., §§ 4 und 5) verwendeten Ausdrucks “purgare” darstellt.
- 122 So etwa G. Astuti, *Lezioni di storia del diritto italiano. Le fonti*, Padua 1953 (Ndr. 1968), 209: “... le numerose *Novelle* promulgate ... durante la compilazione dei *Basilici* ...”.
- 123 Zu Recht spricht sich M.Th. Fögen in ihrem obigen Beitrag gegen die Meinung aus, “daß Leons Novellen nach Fertigstellung der Basiliken ergingen”.

- 124 Vgl. insbes. V. Grumel, 'Chronologie des événements du règne de Léon VI (886-912)', in: *EO* 35 (1936) 5-42 (10-13 und 41-42), gefolgt von G.T. Koliass, 'Βιογραφικά Στεφάνου Α' Οίκουμηνικοῦ Πατριάρχου (886-893)', in: Προσφορά εἰς Στίλωνα Β. Κυριακίδη, Thessaloniki 1953, 358-363 (361); demgegenüber glaubte A. Vogt, 'Note sur la chronologie des patriarches de Constantinople aux IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles', in: *EO* 32 (1933) 275-278 (276), daß Stephanos erst im Dezember 887 Patriarch wurde.
- 125 Siehe oben Anm. 9.
- 126 Vgl. R.J.H. Jenkins, 'The Chronological Accuracy of the "Logothete" for the Years A.D. 867-913', in: *DOP* 19 (1965) 89-112 (104 und 106) (Ndr. in: R.J.H.J., *Studies on Byzantine History of the 9th and 10th Centuries*, London 1970, Nr. III), gefolgt etwa von G. Zacos/A. Veglery, *Byzantine Lead Seals I* 3, Basel 1972, 1443-1444 und N. Oikonomides, *A Collection of Dated Byzantine Lead Seals*, Washington 1986, 62; demgegenüber gaben einige Autoren, z.B. R. Guiland, 'Les Logothètes', in: *REB* 29 (1971) 5-115 (52-53), 896 als Todesjahr an.
- 127 "Après la disparition du *magister officiorum* au début du VIII<sup>e</sup> siècle" (L. Bréhier, *Les institutions de l'Empire byzantin*, Paris 1949, 353 [Ndr. 1970, 286]) "he (quite exceptionally) bore the full title of  $\mu. \tau\omega\nu \delta\phi\phi\iota\kappa\iota\omega\nu$ " (J.B. Bury, *The Imperial Administrative System in the Ninth Century*, London 1911 [Ndr. New York 1958], 30), was nicht anders als in der Weise erklärt werden kann, daß Stylianos, "enjoying the old title of the Mastership" (A.E.R. Boak, *The Master of the Offices in the Later Roman and Byzantine Empires*, New York und London 1919 [Ndr. 1972], 55), welcher (ohne den Zusatz " $\tau\omega\nu \delta\phi\phi\iota\kappa\iota\omega\nu$ ") "à partir du milieu du IX<sup>e</sup> s., ... est senti comme une simple dignité" (N. Oikonomides, *Les listes de préséance byzantines des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles*, Paris 1972, 294), im Verlaufe der "ἀνοκάθαρσις" mit Tribonianus verglichen wurde, welcher in den Jahren 528-529 und 533-535 "magister officiorum" gewesen zu sein scheint und als solcher in mehreren justinianischen Konstitutionen genannt wird (vgl. B. Kübler, 'Tribonianus', in: *RE VI A 2* [1937] 2419-2426 [2419-2420] und M. Claus, *Der magister officiorum in der Spätantike [4.-6. Jahrhundert]*, München 1980, 195).
- 128 Und zwar in den Adressen der acht Novellen 1, 18-22, 26 und 28. Vgl. auch Leon VI., Homilie 34, Rubrik (ed. Akakios 274): "... Στυλιανὸς ὁ μεγαλοπρεπέστατος μάγιστρος ..." (zu dieser Homilie vgl. zuletzt Kartsonis [Anm. 40] 150-152 m.w.N.).
- 129 Pseudo-Symeon, Χρονογραφία, De Leone Basilii filio 3 (ed. I. Bekker, Bonn 1838, 701/18-22): "Τῷ γ' αὐτοῦ ἔτει ... συμφιλιωθείς δὲ ὁ βασιλεὺς Ζωῆ τῇ θυγατρὶ τοῦ Ζαούτζα προχειρίζεται αὐτὸν βασιλεοπάτορα, αὐτὸς καινουργήσας τὸ ὄνομα". Zu Recht stellte Grumel (Anm. 124) 40 als Ergebnis seiner ausführlichen Erörterung der Stelle hinsichtlich dieser Beförderung fest, daß "absolument rien n'empêche d'accepter la précision du Pseudo-Syméon qui la place dans la troisième année"; diese Feststellung Grumels griff Jenkins (Anm. 126) 106, gefolgt von Zacos/Veglery (Anm. 126) und Oikonomides (Anm. 126), ziemlich oberflächlich und jedenfalls zu Unrecht an, weil er von der irrigen Prämisse ausging, daß zwar nicht die absolute, wohl aber die relative Chronologie der in der "Logotheten-Chronik" geschilderten Ereignisse als richtig anzusehen sei, während in Wahrheit sämtliche Einzelinformationen jeweils getrennt interpretiert werden müssen.
- 130 Zunächst verwendete Stylianos Siegel mit der folgenden Inschrift: "Κύριε, βοήθει τῷ σῶ δούλῳ Στυλιανῷ μαγίστρῳ, ἀνθυπάτῳ, πατρικίῳ, βασιλικῷ πρωτοσπαθαρῷ καὶ λογοθέτῃ τοῦ δρόμου" (edd. Zacos/Veglery [Anm. 126] 1442-1443 Nr. 2674, V. Laurent/P. Gautier, *Le Corpus des sceaux de l'Empire byzantin II*, Paris 1981, 206 Nr. 427 und G. Zacos/J.W. Nesbitt, *Byzantine Lead Seals II*, Bern 1984, 181 Nr. 298), wobei er den μάγιστρος-Titel zwar an erster Stelle, aber doch nur in Verbindung mit vier weiteren Titeln nannte; später verwendete Stylianos Siegel mit der folgenden Inschrift: "Κύριε, βοήθει τῷ σῶ δούλῳ Στυλιανῷ τῷ θεῖα νεύσει βασιλειοπάτορι (βασιλειοπάτορι falso Zacos/Veglery)" (edd. Zacos/Veglery [Anm. 126] 1443 Nr.

- 2674bis und Oikonomides [Anm. 126] 62 Nr. 55), wobei die fünf früheren Titel durch den neuen βασιλειοπάτωρ-Titel verdrängt wurden. (Inakzeptabel ist der von V. Laurent, *La collection C. Orghidan*, Paris 1952, 35–36 Nr. 42 vorgeschlagene Rekonstruktionsversuch.) Da nun dieser auffällige Neologismus nicht mit Leons Beziehung zu Stylianos' Tochter Zoe in Zusammenhang zu bringen ist (vgl. Grumel [Anm. 124] 37–40 und P. Karlin-Hayter, 'The Title or Office of Basileopator', in: *Byzantion* 38 [1968] 278–280) und da es auch wenig wahrscheinlich ist, daß Leon, bereits im 23. Lebensjahr und im 3. Jahr seiner *Alleinregierung* stehend, einer fremden Person mit dem Titel eines "père de l'empereur" (Oikonomides [Anm. 127] 307) "a quasi-paternal authority" (Oikonomides [Anm. 126] 63) zuerkannte, wäre es denkbar, daß die Schaffung des neuen Titels mit der Vollendung der "ἀνακάθαρσις" zusammenhängt. Eingedenk der zweimaligen Beförderung Tribonianus' zum "quaestor sacri palatii" (vgl. etwa T. Honoré, *Tribonian*, London 1978, 47–48, 57–58 und 236–237), könnte Leon Stylianos' Verdienst um die Kodifikation mit dem Zugeständnis eines neuen Amtstitels belohnt haben, welcher in gewisser Weise eine "Exhellenisierung" der lateinischen Amtsbezeichnung darstellen sollte. Der erste Bestandteil des Terminus "βασιλειοπάτωρ" läßt sich nämlich als Übersetzung von "palatium" durch "(τὰ) βασιλεια" verstehen (vgl. z.B. die von P. Karlin-Hayter, *Vita Euthymii Patriarchae CP.*, Brüssel 1970, 264 zusammengestellten Belege), während der zweite Bestandteil dann darauf zurückzuführen sein dürfte, daß sich sowohl eine Transliteration durch das mittlerweile abgewandelte und abgewertete "κοιαιστωρ" (vgl. aber noch z.B. BT 280/19,456/1 und 457/8) als auch eine wörtliche Translation etwa durch das nichtssagende "ἔρευνητής" (vgl. z.B. C. Labbaeus, *Veteres glossae iuris verborum quae in Basilicis reperiuntur*, Paris 1606, 60), aber auch eine sinngemäße Übersetzung etwa durch das zu bedeutungslose "κριτής" (vgl. z.B. Labbaeus 66) verboten. So blieb dann nur eine ganz freie Wiedergabe, und da bot sich das etwas unscharfe, im Vergleich zu "πατήρ" weniger eindeutige, zugleich ein wenig altertümliche und sicherlich auch ein bißchen bombastische "πάτωρ" an, bei dessen Wiederbelebung man an verschiedene Bedeutungsnuancen des Verbs "πατεῖν" gedacht und sich vielleicht auch des merowingischen Titels "*maior domus*" erinnert haben mag, als man das neue — dem Wesirat vergleichbare — Amt eines "Palastchefs" oder "Hofmei(st)ers" schuf. Wenn dieser ursprüngliche Sinn des Titels "βασιλειοπάτωρ" bald in Vergessenheit geriet, so dürfte dies nicht zuletzt Stylianos selbst zuzuschreiben sein, dem ja durchaus an einer Abstoßung des (seit dem 4. Jahrhundert diskriminierten) "i" und an einer (nach seinem Aufstieg zum Schwiegervater Leons sogar sinnvoll erscheinenden) Umdeutung des Titels in "Vater des Kaisers" gelegen sein mußte.
- 131 So bereits C. Fr. Zepernick, *Praetermissa de vita, rebus gestis, et constitutionibus in primis novellis Leonis Sapientis Imperatoris Byzantini*, Halle 1779, 296: "... censeo, Leonem Sapientem Novellas scripsisse ac promulgasse ... in tribus prioribus sui imperii annis ...", dem sich im wesentlichen Zachariä, *Delineatio* 50 ("Editae sunt intra annum 887 et 891") und wohl auch Heimbach, *GRR* 313 und 365 sowie *Prolegomena* 111 anschlossen. Wenig überzeugend sind dagegen die Ausführungen von Mortreuil, *Histoire* II 296–297 (Existenz von "deux Styliens"), H. Monnier, *Les Nouvelles de Léon le Sage*, Bordeaux und Paris 1923, 3 ("dans le courant de 894") (vorsichtig gefolgt von B.F. Deutsch, 'Ecclesiastical Law in the Novels of Leo the Philosopher', in: *The Jurist* 21 [1961] 141–169 [149 m.w.N.]), C.A. Spulber, *Les Nouvelles de Léon le Sage*, Tschernowitz (Cernăuți) 1934, 81–82 ("les Novv. ont été édictées entre 888 et 896, et la Coll. entre 896 et 906") und G.T. Koliass, 'Αόγοι και χρόνος έκδόσεως τής Νεαράς 109 Λέοντος ζ' τοῦ Σοφοῦ', in: *ΕΕΒΣ* 23 (1953) 323–347 (347 ["896 ... terminus post quem ἐξεδόθη ἡ Συλλογή"]).
- 132 Leon VI., Homilie 20, Rubrik (ed. Akakios 163): "Λέοντος ἐν Χριστῷ τῷ ἀθανάτῳ πάντων βασιλεῖ εὐσεβοῦς βασιλέως λόγος εἰς τὴν ἐκ πύλης ἐσφραγισμένης αὐτοῦ Χριστοῦ τοῦ τῆς δόξης βασιλέως προέλευσιν ἐν δούλου σχήματι τοῖς δούλοις ἐπιφανέντος". Allerdings findet sich das

- Attribut auch in der Überschrift einer etwa zwei Jahrzehnte später entstandenen Homilie (z.B. im Cod. Ambros. F 106 sup. fol. 240r): “Λέοντος εὐσεβοῦς ἐν Χριστῷ αὐτοκράτορος ὁμιλία εἰς τὴν εἴσοδον τῶν νηστειῶν”.
- 133 Prooimion der 60 Bücher, Rubrik: “Λέοντος ἐν Χριστῷ βασιλεῖ αἰωνίῳ εὐσεβοῦς βασιλέως τῆς ἐν ὄλοις βίβλοις ἐξήχοντα πάσης νομοθεσίας πεπραγματευμένης αὐτῷ παραλλήλου συναγωγῆς καὶ συντάξεως προοίμιον”; die Rubrik (des Prooimions) der Novellensammlung siehe oben Anm. 121. (Auch später noch wurde das “εὐσεβής” als so wichtig empfunden, daß es in der Rubrik der Ἐκλογή τῶν νεαρῶν Λέοντος τοῦ εὐσεβοῦς βασιλέως beibehalten wurde.)
- 134 Zwar wurde die “εὐσεβεία” bzw. “pietas” sogar schon zur Zeit der (römischen) Republik und des Prinzipats (also bereits vor der Einführung des Christentums als Staatsreligion) in herrscherlichen Selbstbezeichnungen verwendet (vgl. etwa J. Liegle, ‘Pietas’, in: *Zeitschrift für Numismatik* 42 [1935] 59–100), aber sie war doch vor Leon immer nur eine unter mehreren Herrschertugenden (vgl. etwa G. Rösch, \*Ὄνομα βασιλείας, Wien 1978, 42–43 u.ö.).
- 135 Vita des Niketas David Paphlagon Z. 89 (ed. B. Flusin, ‘Un fragment inédit de la Vie d’Euthyme le Patriarche?’, in: *TM* 9 [1985] 119–131 [129]).
- 136 Etwa auf dem (vielleicht von Stylianos Zautzes gestifteten) Berliner Elfenbeinszepteraufsatz mit der Reliefdarstellung Leons, dessen Krone Maria auf seinem Haupte festhält (vgl. insbes. Goldschmidt/Weitzmann [Anm. 45] 52–53 Nr. 88 und Tafel XXXV Abb. 88b sowie K. Corrigan, ‘The Ivory Scepter of Leo VI: A Statement of Post-Iconoclastic Imperial Ideology’, in: *The Art Bulletin* 60 [1978] 407–416), und auf der (in Venedig aufbewahrten) Emailvotivkrone mit der Darstellung Leons zwischen Paulus und Markus, dem Schutzheiligen Venedigs, für das die Arbeit vermutlich von vornherein bestimmt war (vgl. zuletzt insbes. M.E. Frazer, in: *Der Schatz von San Marco in Venedig*, Mailand 1984, 128–131).
- 137 So verwendete Leon (als erster Kaiser) auch auf Münzen das Epitheton “εὐσεβής” (vgl. Ph. Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection* III, Washington 1973, 64, 180, 510 und 514 sowie *Byzantine Coins*, London, Berkeley und Los Angeles 1982, 181).
- 138 Prooimion des *Prochiron*, Rubrik: “Ἐν ὀνόματι τοῦ δεσπότη τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν αὐτοκράτορες, καίσαρες Βασίλειος, Κωνσταντῖνος καὶ Λέων εὐτυχεῖς, εὐσεβεῖς, ἔνδοξοι, νικηταί, τροπαιοῦχοι, ἀεισέβαστοι, πιστοὶ αὐγουστοί” und Prooimion der *Τακτικά*, Rubrik (ed. R. Vári, Budapest 1917, 3): “Ἐν ὀνόματι τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου Πνεύματος, τῆς ἁγίας καὶ ὁμοουσίου καὶ προσκυνητῆς Τριάδος, τοῦ ἐνὸς καὶ μόνου ἀληθινοῦ Θεοῦ ἡμῶν, Λέων ὁ εἰρηνικὸς ἐν Χριστῷ αὐτοκράτωρ, πιστός, εὐσεβής, ἀεισέβαστος Αὐγουστος”.
- 139 Leon VI., Novelle 1, Rubrik: “Ἐν ὀνόματι τοῦ πᾶσιν ἀνθρώποις νομοθετήσαντος τὰ σωτήρια Χριστοῦ τοῦ ἀληθινοῦ Θεοῦ ἡμῶν αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Φλάβιος Λέων εὐσεβής, εὐτυχής, ἔνδοξος, νικητής, τροπαιοῦχος, ἀεισέβαστος, αὐγουστος, πιστὸς βασιλεὺς Στυλιανῶ τῷ περιφανεῖ (περιφανεστάτῳ falso editores) μαγίστρω τῶν θείων ὀφικίων ἡμῶν”. Der Umstand, daß Stylianos hier nicht wie sonst (vgl. oben Anm. 128) das Epitheton “ὕπερφύστατος” (vgl. “excellētissimus”), sondern das Attribut “περιφανής” (vgl. “magnificus”, “illustis”) beigelegt ist, weist möglicherweise auf die sich ankündigende, Tribonianus’ Beförderung vergleichbare (siehe oben Anm. 130) Rangerhöhung und zugleich auf die Posteriorität der Novelle 1 gegenüber (den) anderen Novellen hin.
- 140 Vgl. oben S.91.
- 141 Alle drei Homilien Leons zum Fest der Verklärung Christi (vgl. dazu insbes. A. Ehrhard, *Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* I 2, Leipzig 1938 [Teilndr. Osnabrück 1965], 234 und Grosdidier de Matons [Anm. 95] 192), von denen zwei (vgl. Halkin [Anm. 36] III 245 Nr. 1984e und 248 Nr. 1996k) wegen ihrer ungewöhnlichen Kürze wohl

- zusammengehören, haben in der handschriftlichen Überlieferung (z.B. in den Codd. Sinait. 522 foll. 20v, 22r und 27v sowie Ambros. F 106 sup. foll. 67v, 70r und 83r) die Rubrik: “Λέοντος ἐν Χριστῷ βασιλεῖ αἰωνίῳ βασιλέως λόγος (bzw. ὁμιλία) ...”. Eines “εὐσεβῆς” in der Verfasserangabe ermangelt auch Leons drei Homilien auf Demetrios (vgl. Akakios 124, 135 und 137, L. Petit, ‘Note sur les Homélie de Léon le Sage’, in: *EO* 3 [1899–1900] 245–249 [246–247 Nr. 14–16] und Halkin I 160 Nr. 536–538), deren späteste kaum vor dem 26. Oktober 887 entstanden sein kann. Auch die beiden recht umfangreichen (frühen) Homilien Leons anlässlich des Beginns der Fastenzeit (vgl. Akakios 231 und 236, Petit 248 Nr. 26 und 27 sowie Grosdidier de Matons 192) beginnen mit der gerade zitierten Autorbezeichnung (ohne “εὐσεβῆς”); sie wurden vermutlich 887 und 888 verfaßt. Schließlich fehlt das in Rede stehende Epitheton auch in der Rubrik der Grabrede Leons auf seine Eltern (edd. A. Vogt/I. Hausherr, Rom 1932, 38), die — wohl zu Recht — auf 888 datiert wird (vgl. N. Adontz, ‘La portée historique de l’oraison funèbre de Basile I par son fils Léon VI le Sage’, in: *Byzantion* 8 [1933] 501–513 [502–508] [Ndr. in: N.A., *Études arméno-byzantines*, Lissabon 1965, 111–123 (112–118)] sowie Odorico [Anm. 6] 602).
- 142 Siehe oben Anm. 132; vgl. auch Petit (Anm. 141) 247 Nr. 20 und Halkin (Anm. 36) III 218 Nr. 1898k.
- 143 Siehe oben Anm. 132 und 121. Die Übereinstimmung dieser atypischen Verfasserangaben in den Rubriken zweier Werke Leons, die zudem ganz unterschiedlichen Genera angehören, ist in seiner literarischen Hinterlassenschaft ohne Parellele.
- 144 Für eine solche Gleichzeitigkeit spricht auch der Umstand, daß das “Leitmotiv” der makedonischen Rechtskodifikation, das “verbessernde Bereinigen”, welches Leon (dem Prooimion) seiner Novellensammlung programmatisch voranstellte (siehe oben Anm. 121), überraschenderweise auch in der Weihnachtshomilie Ausdruck fand (vgl. Akakios 164/29–30 [ἐπανορθώσαντος] und 173/6–7 [ἀνακαθαρισθῆ]).
- 145 Leon VI., Homilie 20 (ed. Akakios 174/15).
- 146 Prooimion der *Eisagoge* Z. 33, vgl. oben Anm. 5.
- 147 Siehe oben Anm. 121. Nach der trefflichen Formulierung von Pieler, *Rechtswissenschaft* 449 erweist gerade auch diese Überschrift “das Novellencorpus als einen Teil des legislativen Reinigungsprogramms der Makedonen”.
- 148 Leons Frömmigkeit war in erster Linie eine “εὐσέβεια ἐν Χριστῷ”: So wie er sich nämlich — eher als “Legitimations-” denn als “Devotionsformel” (zur Abgrenzung vgl. etwa H. Wolfram, ‘Einleitung’, in: *Intitulatio* II, Wien, Köln und Graz 1973, 7–18 [15] und H. Fichtenau, ‘Zur Geschichte der Invokationen und “Devotionsformeln”’, in: H.F., *Beiträge zur Mediävistik* II, Stuttgart 1977, 37–61 [58–59]) — der Formel “ἐν Χριστῷ βασιλεῖ” bediente, so verwendete er dann auch christologische Invokationen (siehe oben Anm. 139 und 138). Erst ungefähr zur Zeit der Erhebung seines Sohnes Konstantinos VII. zum Mitkaiser (vermutlich am 15. Mai 908) bevorzugte Leon — für die Neuauflage seiner *Τακτικά* — eine betont trinitarische Invokation (siehe oben Anm. 138), was die Annahme nahelegt, daß generell auch die Invokationsformeln jedenfalls dann als Ausdruck byzantinischer “Herrschertheologie” zu interpretieren sind, wenn sie von Kaisern benutzt wurden, welche Wert auf die Parallelisierung weltlicher und himmlischer Herrschaft legten. Das trifft sicherlich auf den “*Dominus*” Iustinianos I. zu, der durch den Gebrauch der “unitarischen” Formel “In nomine *Domini* nostri ...” die Singularität seiner eigenen *Alleinherrschaft* hervorhob (vgl. auch W. Enßlin, *Gottkaiser und Kaiser von Gottes Gnaden*, München 1943, 116: “... (es sollte) an die Verbundenheit seiner Herrschaft mit dem Himmelsherrn erinnert werden”). Ob andererseits Leon III. durch die Verwendung der trinitarischen Invokationsformel (vor dem Prooimion der *Ecloga*) einige Monate vor seinem Tode die *Mitherrschaft* mit seinem schon seit etwa zwei Jahrzehnten als Mitkaiser fungierenden Sohn

- und Nachfolger Konstantinos V. als irdisches Abbild des göttlichen Urbildes der *gemeinsamen* Herrschaft von Gottvater und Jesus Christus erscheinen lassen wollte, läßt sich schwerlich entscheiden; keinesfalls aber kann die Wiederverwendung dieser banalen und seit alters in vielerlei Zusammenhängen gebrauchten (siehe K. Schmitz, *Ursprung und Geschichte der Devotionsformeln bis zu ihrer Aufnahme in die fränkische Königsurkunde*, Stuttgart 1913, 91 und insbes. L. Santifaller, ‘Über die Verbal-Invokation in den älteren Papsturkunden’, in: *Römische historische Mitteilungen* 3 [1958–1960] 18–113 [62–73 u.ö.]) “Allerwelts-Invokation” (Fichtenau 48<sup>42</sup>) mit “dogmatischen Prädilektionen” (K. Brandt, ‘Der byzantinische Kaiserbrief aus St. Denis und die Schrift der frühmittelalterlichen Kanzleien’, in: *Archiv für Urkundenforschung* 1 [1908] 5–86 [33]) bzw. — konkreter — “ikonoklastische(r) Theologie” (Fichtenau 40) oder “ikonoklastischer theologischer Spekulation” (O. Kresten, ‘Iustinianos I., der “christusliebende” Kaiser. Zum Epitheton φιλόχριστος in den Intitulationes byzantinischer Kaiserurkunden’, in: *Römische historische Mitteilungen* 21 [1979] 83–109 [109<sup>86</sup>]) und ‘Datierungsprobleme “isaurischer” Ehrechtsnovellen — I. Coll. I 26’, in: *FM IV* [1981] 37–106 [51]) in Verbindung gebracht werden, weil die “Εἰκονομάχοι” keine “Χριστομάχοι” waren, weil sich auch “im dispositiven ... Teil” der *Ecloga* keine “Spuren ikonoklastischer Theologie” finden (L. Burgmann, *Ecloga. Das Gesetzbuch Leons III. und Konstantinos’ V.*, Frankfurt 1983, 12), weil die ikonoklastischen Kaiser im Prooimion der *Ecloga* (Z. 77–78 und 96) Jesus Christus ihre höchste Reverenz erweisen, weil auch die ikonodulen Kaiser — wie insbes. Eirene und Basileios I. — die trinitarische Invokationsformel gebrauchten (vgl. Santifaller 72) und weil schließlich auch die Karolinger — “à l’imitation de la chancellerie byzantine” (P. Bonenfant, ‘L’influence byzantine sur les diplômes des Carolingiens’, in: *Annuaire de l’Institut de philologie et d’histoire orientale et slaves* 11 [1951] 61–77 [69]) — die trinitarische oder die “unitarische” Invokationsformel nicht aus theologischen, sondern aus politischen, nämlich herrschaftsideologischen Gründen bevorzugten, wie dies besonders deutlich der Wechsel der Invokationsformeln in den Urkunden Ludwigs des Deutschen zeigt, welcher 833, nachdem er sich zum zweiten Male zusammen mit seinen beiden Brüdern Lothar und Pippin gegen seinen Vater Ludwig den Frommen empört hatte, die Formel “In nomine domini nostri Iesu Christi dei omnipotentis” (ed. P. Kehr, Berlin 1932 bzw. 1934 [Ndr. München 1980], 13/19 Nr. 11) durch die Formel “In nomine sanctae et individuae trinitatis” (ed. Kehr 15/25 Nr. 13) ersetzte, um auch dadurch die “Unteilbarkeit” der Tripelherrschaft sowie die Gleichberechtigung mit den beiden älteren Brüdern zum Ausdruck zu bringen (vgl. E. Seckel, *Die erste Zeile Pseudoisidors, die Hadriana-Rezension In nomine domini incipit praefatio libri huius und die Geschichte der Invokationen in den Rechtsquellen*, Berlin 1959, 41–45 und Fichtenau 41–46).
- 149 Siehe oben Anm. 11; N. van der Wal, ‘La tradition des Nouvelles de Léon le Sage dans le manuscrit palimpseste Ambrosianus F 106 sup.’, in: *TRG* 43 (1975) 257–269 (264) fand “le passage tout à fait incompréhensible” und “évidemment absurde”.
- 150 Vgl. Leon VI., Novelle 69 (edd. Noailles/Dain 251/2–3): “... οὐδὲ τοῦτο ἄκαιρον ἡμῖν ἐνομίσατο μέρος εἰς ἐπίσκεψίν τε καὶ ἀνακάθαρσιν”.
- 151 Zu Unrecht identifizierten Spulber (Anm. 131) 67–68 und P. Noailles, ‘La Collection des cent treize Nouvelles de Léon le Sage et sa composition par l’empereur’, in: *Académie des Inscriptions & Belles-Lettres. Comptes rendus des séances de l’année 1943*, 249–263 (257) (Ndr. in: P.N./A. Dain, *Les Nouvelles de Léon VI le Sage*, Paris 1944, VII–XX [XIV]) die “ἐκλογή” mit der leontischen Novellensammlung, obwohl bereits D. Gothofredus (ed. S. van Leeuwen, Amsterdam und Leiden 1663, II 238<sup>11</sup> und <sup>14</sup> [Ndr. Leipzig 1720 bzw. Basel 1756, II 660<sup>11</sup> und <sup>14</sup>]) ausgeführt hatte: “Has Novellas non intellegit, sed βασιλικῶν libros ... his tantum selectis, quae in usu quotidiano erant posita”; vgl. auch Van der Wal (Anm. 149) 264<sup>24</sup>.
- 152 Zu Unrecht identifizierte Noailles (Anm. 151) auch das “δόγμα ἔγγραφον” mit der Sammlung

- der 113 Novellen (ebenso Noailles/Dain [Anm. 151] 6<sup>1</sup>); vgl. auch Van der Wal (Anm. 149) 260.
- 153 Vgl. oben S.92. Die ganz außergewöhnliche *Invocatio* dieses Textes (siehe oben Anm. 139) legt die Vermutung nahe, daß die "1." Novelle — als "endgültiger" Abschluß der Novellensammlung — an Ostern (am 23. März) 889 erlassen wurde: Denn gerade an Ostern erweist sich der auferstandene Christus als *wahrhaftiger* Gott, der — im Gegensatz zu Moses, dem Gesetzgeber der Juden — *allen* Menschen ein *Gesetz gibt*, ein neues, den Tod überwindendes Gesetz der Gnade und des *Heils* (vgl. etwa die — ebenfalls mit einer ganz ungewöhnlichen Benennung Christi überschriebene — Osterhomilie Leons [ed. Akakios 10/3 ("σωτήριον"), 11/6 ("νομοθέτη"), 15/21 ("σωτηρίας"), 16/5 ("σωτηριαν"), 16/8 ("σωτήριον"), 17/14 ("σωτήριον"), 19/26 ("σωτηρίας"), 20/15 ("πάσαν τὴν κτίσιν") und 20/17–18 ("πάσα ἡ κτίσις τὸ σωτήριον")] sowie das *Typikon der Großen Kirche* zum Ostersonntag [ed. J. Mateos, Rom 1963, II 92/14 ("Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ"), 92/23 ("Χριστὲ ὁ Θεός"), 92/25 ("[τροπάριον ...] 'Σήμερον σωτηρία τῷ κόσμῳ'"), 94/1 ("Χριστῷ τῷ Θεῷ") und 94/6 ("πάσα ἡ γῆ")]). Zur Verlesung gelangt (vgl. Mateos 94/28) das *Εὐαγγέλιον κατὰ Ἰωάννην* 1.1–17, endend mit den Worten: "ὅτι ὁ νόμος διὰ Μωϋσεῶς ἐδόθη, ἡ χάρις καὶ ἡ ἀλήθεια διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐγένετο", einer Bezugnahme auf die Gesetzgebungen Moses' und Christi, welche auch wegen der beiden gemeinsamen Bedeutsamkeit der Vierzigzahl (vgl. oben S.82–85) naheliegt.
- 154 Leon VI., Novelle 1, insbes. letzter Absatz (edd. Noailles/Dain 15/3–14): "Τούτων οὖν ἡμῖν οὕτω διαφωμένων, ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸν ἔπειτα ἅπαντα χρόνον ἅπασιν, εἰς οὐδ' ἀνήρηται τὰ τῆς δικῆς ζυγὰ, ἀρχοῦσι καὶ δικασταῖς, ἐντελλόμεθα τοὺς μὲν, ὅσοι νόμοι παρὰ τῆς βασιλείας ἡμῶν τοῦ νομίμου ἐδάφους τὴν ἀπαλλοτρίωσιν κατεψηφίσθησαν, τούτους ἀρήσοντας ἡγομένους ἔαν ἐρρίφθαι, κατὰ δὲ τοὺς λοιποὺς ἐγγράφους, τοὺς τε ἀρχαίους καὶ τοὺς μικρῶ μὲν πρόσθεν παρὰ τοῦ ἀειμνήστου πατρὸς ἡμῶν, νῦν δὲ παρ' ἡμῶν ἐγχεκριμένους ἢ θεθεσπισμένους ταῖς δικαίαις βραβεύειν τὰς διαλύσεις, οὐδενὸς συγχωρουμένου ἔτι πρὸς τινὰ τῶν ὑπερορίων τῆς νομικῆς ἀξίας κεφαλαίων ἀπονεύειν, ἀλλ' οὐδ' εἰς συνήθειαν ἀποτρέχειν, ἥτις οὐχὶ παρὰ τοῦ ἡμετέρου κράτους λαβοῦσα τὸ ἔκκριτον ἀντὶ τοῦ συνήθεια εἶναι καὶ λέγεσθαι πρὸς νόμου δόξαν καὶ τιμὴν ἀνηρέθη". Zu Recht folgte schon Zepernick (Anm. 131) 289, gefolgt von der herrschenden Meinung, aus dieser Stelle "totius operis consummationem".
- 155 Prooimion der *Epitome legum* Z. 67.
- 156 Siehe oben Anm. 133. Der Vergleich dieser Rubrik mit der Überschrift (des Prooimions) der Novellensammlung (siehe oben Anm. 121) zeigt, daß sich Leon nur im letzteren Fall als Verfasser des (jeweiligen) *Gesamtwerkes* ansah.
- 157 Prooimion der *60 Bücher*, insbes. Z. 19–20: "Τοιγαροῦν τὰς πάσας τῶν νόμων πραγματείας ἡμεῖς σωματοποιησάμενοι ἐν τεύχεσιν ἐξ συνεκεφαλαιώσαμεν ..." (vgl. auch oben Anm. 119) und Z. 27–28: "... ἐν ἐξήκοντα ὄλοις βιβλίοις ἀπαρτισάμενοι, παρέσχομεν ...".
- 158 Ganz ähnlich urteilten über das Jahr der Fertigstellung der "Basiliken" bereits Zepernick (Anm. 131) 294 ("circa annum DCCCLXXXVII.") und Heimbach, *GRG* 313 ("vielleicht 888 oder 889") sowie *Prolegomena* 111 ("puta anno 888. vel 889."), vorsichtig gefolgt von Monnier (Anm. 131) 2 und anscheinend auch Spulber (Anm. 131) 81–82, wohingegen Mortreuil, *Histoire* II 82 aufgrund irriger Erwägungen eine Datierung auf ca. 906–911 vorschlug.
- 159 Prooimion des *Prochiron* Z. 77–81: "Ἐπειδὴ δὲ ἀνωτέρω ἀνακαθάρσεως τῶν παλαιῶν νόμων ἐμνημονεύσαμεν, εἰδέναι χρὴ, ὅτι συναγροχότες ἐν ἐνὶ τεύχει τὰ ἀνηρημένα πάντα θεθείκαμεν... τὰ μὲντοιγε συνεστώτα τῶν παλαιῶν νόμων ἐν τῷ οἰκείῳ σχήματι μένοντα ἐν ἑτέρας ἐξήκοντα βιβλίοις καθυπετάξαμεν ...".
- 160 Wenn Leon an der gerade genannten Stelle (Anm. 159) Z. 69 und 72 der (zu verteidigenden) "νομοθεσιῶν εὐσεβῶς γραφειῶν" "τῶν πρώην εὐσεβῶς νομοθετησάντων" gedenkt (in Novelle 30 [edd. Noailles/Dain 121/6–7] wird ausdrücklich "Ἰουστινιανὸς ἐκεῖνος, οὐ μετὰ

τῆς εὐσεβείας καὶ ἡ περὶ τὸ ὑπήκοον φροντίς ἐσέμνυε τὸ διάδημα,” erwähnt, während sich Leon anderen Ortes [*Prochiron* 4.22: “τὰ παρ’ ἡμῶν ἀρίτως εὐσεβῶς νενομοθετημένα”] explizit miteinbezieht), so gemahnt dies an Zaleukos’ Gesetzgebung, über die Ephoros mitteilt, daß sie “die erste aufgezeichnete gewesen sei” (M. Mühl, ‘Die Gesetze des Zaleukos und Charondas’, in: *Klio* 22 [1929] 105–124 und 432–463 [457]); denn schon über Zaleukos, den “halb legendären unteritalischen Gesetzgeber” (K. von Fritz, ‘Zaleukos’, in: *REIX A* 2 [1967] 2298–2301 [2298]), berichtet Diodoros (Sikeliotes), *Βιβλιοθήκη ἱστορικὴ* 12.20.3 (ed. Fr. Vogel, Leipzig 1890 [Ndr. Stuttgart 1964] II 378/16–17 und 24–26), daß er, “διὰ δὲ τοῦ προοιμίου (scil. “des angeblichen Gesetzgebungswerkes” [von Fritz 2300]) προκαλεσάμενος τοὺς πολίτας εἰς εὐσέβειαν καὶ δικαιοσύνην”, “ἐν δὲ τοῖς κατὰ μέρος νομοθετήμασι πολλὰ παρ’ ἑαυτοῦ προσεξεῦρε μάλᾳ σοφῶς καὶ περιττῶς”.

ANDREAS SCHMINCK